JÜDISCHE PRESSZENTRALE ZÜRICH

JEWISH PRESS AGENCY · AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

20. JAHRGANG APRIL 1937 No. 937

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL



20. Jahrgang
Nr. 937

16. April 1937

Jüdische Pressezentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün.
Zürich, Flössergasse 8. Telephon 37.516

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE JEWISH PRESS AGENCY

Offizielles Publikationsorgan der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.20, Einzelnummer 30 Cts. Ausland Fr. 25.—. Briefadr. Sihlpostfach - Postcheck-Konto: VIII 5166 - Telegramme: Presscentra Zürich

Vor allem der innere Auftrieb.

Ein Mahnruf von Dr. NATHAN BIRNBAUM s. A.

Daß die maßlosen Anklagen gegen unser Volk, wie sie jetzt Mode geworden sind, den Tatsachen widersprechen, steht nicht nur für uns, sondern auch für einsichtigere Nichtjuden fest. Wir wissen auch — wieder in Uebereinstimmung wenigstens mit einem Teil dieser Einsichtigeren —, daß wir in manchen Beziehungen uns eines Vorsprunges rühmen können. Was die Scheu vor Gewalt, die Zähmung der Leidenschaften, die Schamhaftigkeit, die Reinheit des Familienlebens und den Drang, anderen beizustehen, betrifft, sind wir noch immer an erster Stelle. (Diejenigen unter uns, von denen man das nicht mehr behaupten kann, haben sich gerade unter dem Einflusse der Umgebung rückentwickelt.) Aber ebenso wissen wir oder sollten wir wissen, daß wir durchaus nicht frei von Untugenden sind. Wir brauchen für sie nicht deshalb blind zu sein, weil sie uns zum großen Teile durch die unfreundliche Gesinnung, der wir allenthalben begegneten, und die Verfolgungen, denen wir überall ausgesetzt waren, anerzogen wurden. Und noch weniger dürfen wir einwenden, daß wir doch nicht tugendhafter zu sein brauchen, als die Menschen anderer Völker.

Brauchen wir das wirklich nicht? Nur wer ganz auf die halb unnütze Abwehr des Antisemitismus eingestellt ist und das Judentum in seinem Wesen und seiner Aufgabe nicht erfaßt hat, kann solches glauben. Gerade das ist uns aufgetragen worden: Beispiel zu sein. Oder überhaupt nicht zu sein. Sein oder nicht sein — wir haben uns zu entscheiden...

Was unsere Arbeit sein müßte? Nun, ein Teil, ein Großteil müßte darin bestehen, Sicherungen zu schaffen — eine gesündere Lebenssphäre und eine weisere Volksführung — damit unsere Menschen gegen die Versuchung und Verführung mehr gewappnet werden, das Sinken in die Sünde ihnen erschwert werde. Aber am Ende sind es ja doch die Ideen, die siegen. Materielle Sicherungen sind nur die im Menschenbereiche notwendige Körperlichkeit geistigen Aufbaus, die Souveränität des Geistes, seine Priorität bleibt von ihnen unberührt. Sie würden unwirksam werden, wenn man sie ohne huldigendes Sichunterwerfen unter die sittliche Forderung durchsetzen wollte. Ja, es würde nie auch nur der erste Schritt nach ihnen hingetan werden, wenn nicht zuvor im Namen des Geistes gesprochen und geweckt würde.

Doch das ist ja das Unausdenkbare, daß niemand da ist, der spricht und weckt, daß von nirgends her ein Ruf der Auflehnung das tödliche Schweigen bricht. Auch nicht aus dem Lager derjenigen, die sich überlieferungstreu nennen. Wo bleibt ihre Frömmigkeit? Wie stellen sie sich ein Judentum ohne unermüdliches Streben nach Verwirklichung der sittlichen Forderung vor? Wie können sie nur einen Augenblick glauben, gegen diese Forderung taub sein zu dürfen, wenn sie nur das Religionsgesetz auf das Peinlichste befolgen? Wohl sind die Tatvorschriften des Judentums, die nur dem Fernstehenden und Entfremdeten in ihrer Bedeutung nicht erkennbar sind, von fruchtbarster Symbolik, von einer gewaltigen disziplinierenden Kraft und von einer tief verborgenen Verbundenheit mit dem ewigen Geiste des Judentums.



Dr. Nathan Birnbaum s. A.

Aber wehe, wenn sie von unzulänglichen Generationen um das, wodurch sie erst köstlich werden, um diesen Geist gebracht, entgeistigt und als Alleininhalt des Judentums gelebt werden. Wehe, wenn sie, vom Geiste nicht mehr durchtränkt, aufhören, an Gott zu mahnen, die Liebe zu ihm zu stärken, die Menschen als seine Kinder zu beseligen. Schon die Propheten haben gegen dieses Unheil gedonnert. Es hat ihnen wahrlich nicht viel genützt — bis auf diesen Tag nicht, da das Unheil riesengroß, — «Frömmigkeit» ohne innnerste Hingegebenheit an Gott und ohne Erbarmen mit dem Nächsten und mit der Menschenwürde — von erlesenen Ausnahmen abgesehen — allgemein geworden ist.

Gibt es denn niemanden, der auf diese Schmach aufmerksam und dem sie endlich zu viel wird und der dann aufschreit? Auch heute nicht — in dieser Zeit furchtbarer Heimsuchungen.

Wenn es kein anderer tut, muß ich den Jammer herausschreien, muß ich zu wecken versuchen, muß ich aufrufen. Aufrufen diejenigen, die in bescheidener Verborgenheit vielleicht meinen Jammer teilen, aufrufen die Jugend. Ich muß warnen vor jedem einseitigen Sichverrennen in irgendeine Teilaufgabe oder Teilpflicht, die als bequemste am leichtesten zu erfüllen oder gerade als Allheilmittel ausgerufen ist. Nicht das «Lernen» allein, nicht Erez Jisroel allein, nicht die strenge Befolgung des Religionsgesetzes allein werden uns und unser Wesen retten. Jedes von ihnen hat seinen Platz im Gefüge des Judentums. Auf keines von ihnen kann irgendwelche Aktion, die zielsicher sein will, verzichten, keines kann durch sie entmachtet werden. Aber vor allem darf der innere Auftrieb des jüdischen Seins nicht fehlen. Ihn müssen wir erleben und die Taten müssen wir tun, zu denen nur er uns unerbittlich drängen kann.

Den inneren Auftrieb des jüdischen Seins erleben . . . das heißt: Gott aus unendlicher Ferne in unsere warme Nähe holen, Seiner und Seiner Weltenpracht nacheifernd inne werden und — als Wichtigstes nach der Gotthingegebenheit selbst — an Seinem Erbarmen uns ein Beispiel nehmen, gegenüber unserem Nächsten voll Rücksicht und Güte sein. Dazu rufe ich auf.

Aus der Tätigkeit des Jüdischen Weltkongresses.

Englische Staatsmänner und Bischöfe gegen die Judenverfolgungen in Polen.

London. Die britische Sektion des Jüdischen Weltkongresses veranstaltete in London unter dem Vorsitz von Rev. M. L. Perlzweig eine Konferenz, um zu dem Vernichtungsfeldzug Stellung zu nehmen, der in Polen gegen die jüdische Bevölkerung geführt wird. Prominente englische Staatsmänner und Geistliche hatten Sympathiebotschaften geschickt.

Der ehemalige Ministerpräsident David Lloyd George erklärt in seiner Botschaft: Die Polnische Republik verdankt ihre Existenz und Unabhängigkeit dem Sieg der Alliierten Mächte und ihrer Verbündeten im Weltkrieg. Nachdem diese Mächte für die Wiederherstellung internationalen Rechtes in diesen furchtbaren Kampf eingetreten sind, waren sie besorgt, daß nicht die Schaffung neuer Staaten zu neuen rassischen und religiösen Bedrückungen Anlaß gebe, und ihre Staatsmänner bestanden darauf, daß in die Friedensverträge, welche die Unabhängigkeit Polens verkünden, Klauseln eingefügt werden, die die Rechte der Minderheiten schützen. Es kann uns deshalb nicht gleichgültig sein, wenn die jüdische Minderheit in Polen infolge Versagens der Regierung, ihre Vertragsverpflichtungen zu erfüllen, in ihrem Status degradiert oder fortgesetzten barbarischen Ueberfällen, bei denen viele unschuldige Bürger getötet werden, ausgesetzt wird.

Ich teile mit der großen Mehrheit meiner Landsleute, die den Antisemitismus verabscheuen, die Hoffnung, daß die polnischen Behörden ohne Zögern Maßnahmen ergreifen werden, um ihren jüdischen Bürgern den vollen Schutz und die ihnen durch die Friedensverträge garantierten gleichen Rechte zu gewähren.

In der Botschaft des Bischofs von Durham, Dr. Hensley Henson, heißt es: Ich kann dem Abscheu, den ich über die Verfolgung der Juden in Deutschland und in Polen empfinde, kaum Ausdruck verleihen. Und dieses Gefühl wird noch schmerzlicher durch die traurige Tatsache, daß keine wirksame Hilfe zu finden ist. Ich kann nicht glauben, daß das Gewissen zivilisierter Menschen angesichts der tragischen Lage der Juden in Polen unberührt bleiben wird, und ich wage zu hoffen, daß die Zeit nicht fern ist, wo auch diese Tyrannei der Vergangenheit angehören wird.

Der Erzbischof von York, Dr. William Temple, schreibt in seiner Botschaft: Mit wachsender Bestürzung habe ich, wie viele andere, die Ausbreitung antisemitischer Stimmung in vielen Teilen Europas und sogar einige Anzeichen von ihr in unserm eigenen Lande beobachtet. Es wird immer mein Wunsch sein, auf jede mögliche Weise Verständnis und Freundschaft zwischen christlichen und jüdischen Menschen zu fördern.

Sympathiebotschaften gingen ferner ein von dem Führer der Opposition im englischen Parlament H. R. Attlee, dem Führer der Liberalen Partei Sir Archibald Sinclair, den Parlamentsmitgliedern George Lansbury, Hugh Dalton, Miss Eleanor Rathbone, James Maxton, sowie von anderen hervorragenden Mitgliedern des Parlaments und geistlichen Würdenträgern.

Der Vorsitzende der Konferenz, Rev. M. L. Perlzweig, wies in seiner Eröffnungsansprache darauf hin, daß die Lage der Juden in Polen täglich ernster werde. Er sagte: In der jüngsten Geschichte des Antisemitismus gab es nichts Schimpflicheres als das akademische Gangstertum, dessen Entwicklung an den polnischen Universitäten geduldet wird. Mögen die jüd. Studenten Polens versichert sein, daß nicht allein ihre jüd. Studienkollegen in der ganzen Welt, sondern alle, denen die geistigen und intellektuellen Werte, deren Pflege den Universitäten obliegt, teuer sind, hinter ihnen stehen. Wir weisen die Doktrine der Evakuierung zurück. Wir protestieren gegen den Boykott und den Terror. Wir fordern Gerechtigkeit für die jüdischen Bürger Polens.

Intervention des J. W. K. beim Völkerbund bezüglich des Minderheitenschutzes in Rumänien.

Prof. Dr. E. Brodetsky von der Exekutive der Zion. Organisation, hielt das Hauptreferat und wies darauf hin, daß die drei Millionen Juden in Polen (9 Prozent der gesamten Bevölkerung Polens) unter Verhältnissen leben, mit denen verglichen die Armut in westlichen Ländern als Reichtum erscheint. Aber auch diese ärmlichen Existenzen werden systematisch untergraben. Die Angriffe auf die Juden dauern mit beunruhigender Regelmäßigkeit trotz Zusicherungen der Regierung fort. Der Redner entwickelte dann die Grundsätze des Zionismus, der nicht dazu da ist, gewissen Staaten die Juden abzunehmen, sondern, neben dem Aufbau Palästinas, in der ganzen Welt die nationalen und individuellen Rechte der Juden vertreten wolle.

Genf. Das Executivkomitee des Jüdischen Weltkongresses hat im Zusammenhang mit dem in Rumänien geplanten Gesetz «zum Schutze der rumänischen Arbeit» bei den Regierungen, die das Abkommen mit Rumänien betr. den Minderheitenschutz getroffen haben, sowie beim Sekretariat des Völkerbundes interveniert und auf die Gefahr hingewiesen, die den fünf Millionen Angehörigen der Minderheiten, insbesondere der einen Million Juden, in Rumänien, bei Durchführung eines solchen Gesetzes droht. Die Demarche des Jüdischen Weltkongresses hat die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung in Europa gefunden. Führende ungarische, französische und schweizerische Zeitungen be-

fassen sich in längeren Artikeln mit der Lage der jüdischen Minderheit in Rumänien und machen die rumänische Regierung auf die Konsequenzen einer antijüdischen Gesetzgebung aufmerksam.

Demarche des Jüd. Weltkongresses gegen Rassegesetzgebung in Danzig.

Genf. N. - Die Absicht des Danziger Senates, die reichsdeutsche Ariergesetzgebung (sog. Nürnberger Gesetze) für das Gebiet der Stadt Danzig einzuführen, veranlaßte die Exekutive des Jüd. Weltkongresses zu einer dringlichen Demarche beim Völkerbund und bei den Außenministern von England, Frankreich und Schweden als Mitglieder des Dreierkomitees des Völkerbundsrates, das mit der Beobachtung der Danziger Fragen betraut wurde. Eine gleiche Note wurde auch dem polnischen Außenminister überreicht. In einem an die internationale Presse überreichten Communiqué erklärt die Exekutive des Jüd. Weltkongresses, daß die Einführung der deutschen Ariergesetzgebung in Danzig eine Vergewaltigung der vom Völkerbund garantierten Verfassung liege. Nach den dem Jüd. Weltkongreß zugegangenen Informationen hatte der Danziger Senat in aller Stille den für die Juden dieser Stadt folgenschweren Schritt vorbereitet, um ein fait accompli zu schaffen. Durch die Intervention der Exekutive des Jüd. Weltkongresses wurde der Danziger Senat veranlaßt, in einer öffentlichen Erklärung die Absicht der Einführung der Ariergesetzgebung zu bestreiten.

Gesetz gegen Verleumdung der Juden in Algier angekündigt.

Algier. Der Generalgouverneur von Algerien, Le Beau, gab einer Abordnung der algerischen Judenheit bekannt, daß ein Gesetz vorbereitet werde, durch das tückische Meinungsäußerungen gegenüber religiösen Ueberzeugungen und Anschauungen und gegen die Ehre und Freiheit des Individuums verboten werden sollen. Der Gouverneur sprach die Hoffnung aus, daß die Diffamierung von Juden in einem Teil der algerischen Presse aufhören werde, sobald der neue Entwurf Gesetz geworden sein wird. Er forderte die Mitglieder der Delegation auf, ihm derartige Presseäußerungen und Zwischenfälle in Zukunft immer zur Kenntnis zu bringen.

Italienische Regierung gegen antisemitische Zeitung.

Rom. Die römische antisemitische Zeitung «Tevere» hat bekanntlich mit der Veröffentlichung von Listen jüdisch klingender Namen italienischer Staatsbürger begonnen; die erste Liste enthielt etwa 1600 Namen. Nunmehr wird aus Kreisen der italienischen Regierung autoritativ erklärt, daß die Regierung Italiens keinen Antisemitismus kenne und der Veröffentlichung des «Tevere» vollkommen fern stehe. Es wird darauf hingewiesen, daß der Regierungschef Mussolini erst vor einigen Wochen bei Gelegenheit seines Besuches im jüdischen Viertel von Tripolis erklärt habe, daß er die jüdische Bevölkerung als gleichberechtigt behandeln wolle, wie dies ja auch in der italienischen Gesetzgebung verankert ist.

Prag. «Prager Tagblatt» bringt ebenfalls die Erklärung von amtlich-italienischer Seite zu der Veröffentlichung des «Tevere»; danach wird in der Regierungserklärung darauf hingewiesen, daß sich hervoragende jüdische Persönlichkeiten um das italienische Vaterland sehr verdient gemacht haben und man es niemals vergessen werde, daß es ein italienischer Jude war, der der bedeutendste Pionier des italienischen Imperiums in Ostafrika gewesen ist. (Gemeint ist Baron Franchetti, der auf einem Flug nach Abessinien in Begleitung des Staatssekretärs Rava ums Leben kam.)

Generalrat Henry Lévy gestorben.

Strasbourg. Tr. - Vergangene Woche ist eine der hervorragendsten jüdischen Persönlichkeiten Frankreichs, Generalrat Henry Lévy im Alter von 66 Jahren verstorben. Auf dem Gebiete der französischen Mühlenindustrie war er ohne Zweifel der führende Mann und hatte in diesem Geschäftsbereich über die Grenzen Frankreichs hinaus großen Einfluß. Der Verstorbene hat sich seine überragende Position aus kleinsten Anfängen durch eiserne Energie und Tüchtigkeit selbst geschaffen. Er war besonders ein großzügiger Organisator, dessen Fähigkeiten allgemein anerkannt wurden. Trotz der Größe seiner Werke hat er sich nie Vorwürfen ausgesetzt, die man sonst gegen Industriekapitäne erhebt, er blieb zeitlebens ein bescheidener Mann, der für seine Arbeiterschaft ein geneigtes Ohr besaß und der sich in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Sein soziales Empfinden wuchs mit der Zunahme seiner Wirtschaftskraft. Es läßt sich nur ahnen, wieviel Organisationen und Notleidende der Verstorbene weitherzig unterstützte und förderte, auch kein Künstler appellierte ohne Erfolg an seine Güte. Mit Recht konnte daher die Straßburger Presse in höchst ehrenden Nachrufen feststellen, daß Generalrat Lévy einer der verdientesten Bürger dieser Stadt war. Straßburg hat ihm eine große Zahl von administrativen Aemtern übertragen, eine Zeitlang war er auch Richter. Seit 1921 war er Mitglied der französischen Ehrenlegion. Neben seiner umfassenden Tätigkeit im öffentlichen Leben fand Generalrat Lévy auch Zeit, sich in den Dienst der jüdischen Sache zu stellen. Er war u. a. Vizepräsident des Isr. Konsistoriums des Bas-Rhins und Vorsitzender einer Reihe von jüdischen Institutionen Strasbourgs, so der Ferienkolonien, der Unterstützungskasse für Witwen und Waisen der Rabbiner, der Alliance Israélite von Bas-Rhin, sowie Delegierter der Jewish Agency, an deren Tagung in Luzern er im Sept. 1935 lebhaften Anteil nahm. Mit Generalrat Lévy verlor das französische Judentum eine seiner markantesten Persönlichkeiten.

Jüdischer Gelehrter Präsident des Internationalen Instituts für Rechts-Philosophie.

Rom. Auf dem Internationalen Kongreß für Rechtsphilosophie ist der jüdische Gelehrte Prof. Giorgio del Vecchio, ehemaliger Rektor der Universität Rom, zum Präsidenten des Internationalen Instituts für Rechtsphilosophie gewählt worden. Prof. del Vecchio hat sich auf seinem Fachgebiet, insbesondere durch seine Theorien über den modernen Staat und die Rechtsgrundlagen des korporativen Staates, ausgezeichnet.

Wiener Schlaraffia ohne Arierparagraph.

Wien. Nach einem Appell des Vorsitzenden Hofrat Heiny, an der Schlaraffia-Tradition festzuhalten, beschlossen die beiden «Reyche» der Wiener Schlaraffia mit 240 gegen 50 Stimmen, den Antrag auf Einführung des Arierparagraphen abzulehnen. Hofrat Heiny forderte jene Mitglieder, die an dem Arierparagraphen festhalten zu müssen glauben, auf, aus der Schlaraffia auszuscheiden.

Das Organ des Bundeskanzlers Schuschnigg für die Einhaltung der Minderheitsgesetze. Wien. Das Organ des Bundeskanzlers Schuschnigg, «Sturm über Oesterreich», setzt sich in seiner letzten Nummer für die Einhaltung der Minderheitsgesetze ein. Das Blatt bemerkt, es könne gar nicht bestritten werden, daß die Minderheitsgesetzgebung auch von jüdischen Kreisen beansprucht wurde; es müsse aber festgestellt werden, daß dieses Eingreifen der Juden ein Segen war, da die Siegermächte wenig von Minderheitsrechten wußten und wissen wollten.

Dr. v. Weisl schwer erkrankt. Wien: Der Revisionistenführer Dr. v. Weisl ist nach der Rückkehr von seiner Auslandsreise plötzlich schwer erkrankt. Die Krankheit trägt sehr ernsten Charakter.

Hitlers Wort an Stelle der «jüdischen» Bibel.

Berlin. Die führende «Allgemeine evangelisch-lutherische Kirchenzeitung» zitiert aus der «Reformierten Zeitung» die folgende von den «Deutschen Christen» auf einer Tagung in Oberhausen, Rheinland, angenommene Resolution:

Hitlers Wort ist Gottes Gesetz und hat als solches in Gestalt der Verordnungen und Gesetze göttliche Autorität. Darüber hinaus erklärt die Resolution, dass sich der Kampf der «Deutschen Christen» in erster Linie gegen das «jüdische Buch», die Bibel, richtet, und weiter: «Der Kampf gegen das Judentum fordert, daß das Alte Testament verworfen werde.» Diese Ablehnung ist jedoch nicht auf das Alte Testament in kanonischem Sinne beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf Teile des Neuen Testaments. Wer immer das Alte Testament nicht ablehnt oder es überhaupt anerkennt, ist schon von den Juden «verschlungen worden». Die Resolution der Deutschen Christen erklärt weiter, dass sie Ludendorffs und Streichers Ablehnung des Alten Testaments begrüssen. (ZTA)

Aus der Agudas Jisroel.

London. Auf eine telegraphische Intervention der Aguda Zentrale in London beim Oberkommissär für Flüchtlinge, Sir Malcolm, wegen der zweitausend deutschen jüdischen Emigranten, die aus Südafrika ausgewiesen werden sollten, teilte der Oberkommissär mit, daß er persönlich Rücksprache nahm mit dem Highcommissioner von Südafrika der gegenwärtig in London weilt, der ihm eine genaue Ueberprüfung der ganzen Angelegenheit zusicherte und daß es ausgeschlossen sei, daß diejenigen, die bereits Aufenthaltsbewilligung besitzen, ausgewiesen würden.

Ein Nathan Birnbaum-Fonds.

Warschau. Die Exekutive der polnischen Landesorganisation der Agudas Jisroel hat beschlossen, in Anbetracht der Leistungen des letzte Woche in Holland verstorbenen Agudaführers Dr. Nathan Birnbaum, sämtliche Aguda-Gruppen aufzufordern, Trauerkundgebungen zu veranstalten. Es wurde eine Spezialkommission eingesetzt, die in Verbindung mit der Weltzentrale der Aguda einen Nathan-Birnbaum-Fonds schaffen soll.

Jerusalem. Die «Poalei Agudas Jisroel» in Erez Jisroel hat mit Erfolg begonnen, die jemenitische jüdische Jugend organisatorisch zu erfassen.

Die «Poalei Agudas Jisroel» in Erez Jisroel erhielt vor einiger Zeit den dritten Regierungsauftrag für die Wegbauarbeiten. Es handelt sich hierbei um die zwei Kilometer lange Strasse von Tel-Aviv nach Pessach Tikwah, wo die Strasse wegen des starken Verkehrs um das Doppelte ihres bisherigen Umfangs verbreitert wird. Verhandlungen wegen anderer Regierungsaufträge sind im Gange. m.

Zur dritten Kenessio Gedaulo der Aguda.

Einem Werbeartikel für die dritte Kenessio Gedaulo der Agudas Jisroel, die am 18. August in Marienbad stattfinden wird, entnehmen wir folgende Schlußsätze: «In höherem Maße noch als sonst gilt es, uns diesmal alle Juden zu sammeln, die von der ewigen Aktualität des Thorageistes und Thoragesetzes im jüdischen Volke, im jüdischen Lande, im jüdischen Einzel- und Gesamtheitsleben durchdrungen sind und die der Thora überall vor allem aber auf ihrem ureigensten Boden, in Erez Jisroel, die volle Suveränität im friedlichen Ringen mit allen Widerständen erkämpfen wollen. Wer sich zu diesem Gedanken der Thorageltung bekennt und ihm durch das Symbol einer minimalen Geldleistung (1 Sela Fr. 1.50) Ausdruck verleiht, erwirbt das Wahlrecht zur Kenessio Gedaulo». (Siehe Inserat!)

Literarische Notizen.

Von **MICHAEL SCHABAD** (Basel).

Max Brod hat schon 1934 in seiner lesenswerten kleinen Schrift «Rassentheorie und Judentum» auf die «Ueberbetonung geistiger Zusammenhänge und Unterschätzung des Rassenfaktors» bei Maximilian Beck, dem Verfasser der «Kulturgenealogie», hingewiesen. Inzwischen hat Maximilian Beck, Herausgeber der «Philosophischen Hefte» (Prag), seinen einseitigen Spiritualismus, der sich über natürliche Gegebenheiten hinwegsetzt, mit der jüd. Problematik konfrontiert und dabei Aeußerungen über den Zionismus und über Martin Buber getan, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen («Philosophische Hefte», Jahrgang V, Nr. 1—2). Beck wirft Buber «verhängnisvollen Rassismus und Nationalismus», sowie eine «katastrophale Mißdeutung des Wesens des Judentums» vor. Der Zionismus «nimmt all die abgedroschenen Vokabeln jenes faden Heidentums wieder in den Mund, über die das Judentum schon vor Jahrtausenden, da es inmitten des Hellenentums lebte, hinausgeschritten ist.» Das eigentliche «Wesen und Prinzip der jüdischen Konfession» ist nämlich nach Beck dies: «Wider die Natur zu sein.» Judentum sei seinem Wesen nach Gesetz, «das allem Natürlichen und Instinktiven gegenüber sich in Kampfstellung befindet.» Die jüdische Religiosität fordere «absoluten Bruch mit der Natur»; demgegenüber stehe des Zionismus Streben nach der Harmonie von Leib und Seele und insbesondere Bubers «Blut- und Bodenbekenntnis». Die Weltgeschichte weise «wenige Phaenomene von so eindeutiger Komik und Ironie auf, wie den gegenwärtigen Zionismus», der der «Suggestion unjüdischer Modeströmungen» erlegen sei; gerade in seiner Staats- und Landlosigkeit sei das Judentum zur Weltreligion erstarkt.

Maximilian Beck ist ein Denker von Format und ein philosophischer Schriftsteller von glänzender Begabung. Aber er hat die Schwierigkeit und Vielfältigkeit der religions- und geschichtsphilosophischen Problematik des Judentums stark unterschätzt und den sozialökonomisch-politischen Hintergrund der zionistischen Bewegung völlig übersehen. Es steckt etwas Richtiges in der Betonung des jüdischen «Dualismus» durch Beck, der auf Scheidung von erlaubt und verboten, von heilig und unheilig, von Schabbath und Alltag, von Gott und Kreatur, von Mensch und Natur energisch hinweist, aber dieser Dualismus wird von Beck illegitimerweise zur Erstarrung gebracht. Er übersieht die unaufhebbare Bezogenheit der Kreatur auf den Kreator und ebenso die sinnvolle Dynamik der jüdischen Welt- und Geschichtsauffassung. — Ebenso überspannt Beck die altbekannte oft erörterte Antithese Judentum — Griechentum in ihrem Verhältnis zur Natur: weder ist, wie es häufig gemeint wird, das Judentum ausschließlich «ethisch», noch auch die hellenische Haltung ausschließlich «ästhetisch», und erst recht fällt der Gegensatz von Ethik und Aesthetik nicht mit dem von Dualismus und Monismus zusammen. Der größte jüdische Denker (Spinoza) war gerade ein «Monist», der größte griechische (Platon) ein «Dualist»! — Daß im säkularisierten Zionismus, unbewußt oder bewußt, starke assimilatorische Tendenzen — «so zu werden wie die anderen Völker» — fortwirken, wissen wir auch schon lange; Nathan Birnbaum, Isaak Breuer und der scharfsichtige russische Kulturphilosoph Gerschensohn haben hierüber Gültiges ausgesagt. Aber die gewiß sehr wünschenswerte Judaisierung des Zionismus vollzieht sich in einer anderen Weise als Maximilian Beck es sich denkt, der sein Außenseitertum schon durch die Wendung von der «jüdischen Konfession» bekundet.

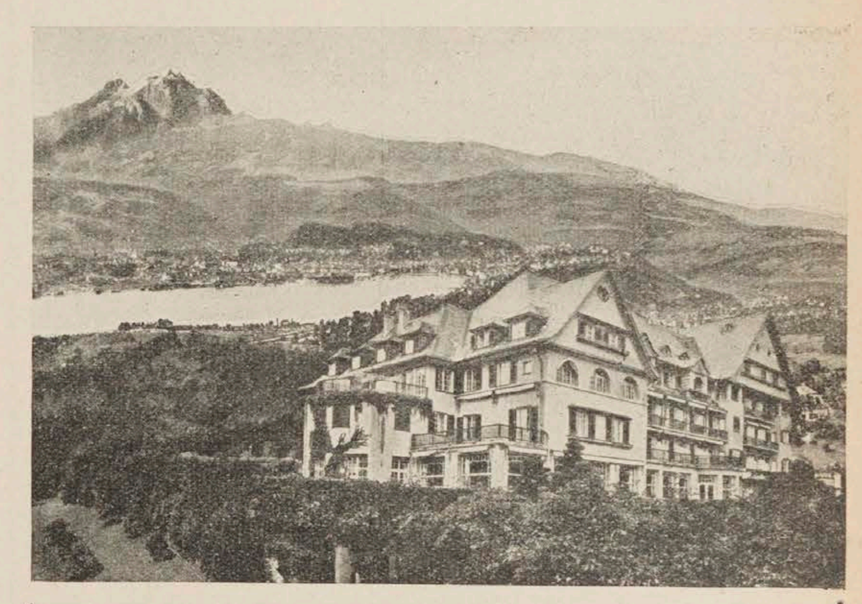
Maximilian Becks Kampf gegen die barbarischen Auswüchse des Judenhasses und sein mutig «unzeitgemäßes» Eintreten für den Primat des Geistes verdienen Beachtung; die oben angeführten Stellen aus verschiedenen Beiträgen des gehaltvollen Doppelheftes seiner Zeitschrift sollten denn auch die Lektüre seiner Aufsätze nicht ersetzen, sondern gerade zu ihr anregen. Aber seine Grundvoraussetzung: «Alle Völker sind Werke geistiger insbesondere religiöser Kräfte» ist in ihrer souveränen Ignorierung aller natürlichen Faktoren nicht geeignet, für die Erörterung realpolitischer Fragen ein tragfähiges Fundament abzugeben; diese schroffe Spiritualisierung mutet überdies gerade uns Juden fremdartig an, denn die kreatürliche Welt ist nach unserer Lehre, eben als Gottes «Schöpfung», nicht «radikal böse», sondern ein lebendiges Zeugnis für den «Schöpfer». Beck scheint mir Begriffe aus der christlichen Theologie allzu unbekümmert auf das Judentum zu übertragen.

Was aber den maßlos heftigen Angriff auf Martin Buber betrifft, so wird man unwillkürlich an das bekannte Wort erinnert: «On est toujours le réactionnaire de quelqu'un.» Daß gerade der feine, durchgeistigte Buber zum «Rassisten» gestempelt wird, grenzt ans Groteske. Freilich ist Buber nicht nur um die Ratio, sondern auch um die «Urwelt», um die existentielle Tiefe von Volk und Mensch bemüht, während Beck dafür kein Auge hat. — Was Beck über Bubers Deutsch sagt, ist oberflächlich; wer Bubers Intention und Arbeitsweise kennt (aus dem Sammelwerk «Die Schrift und ihre Verdeutschung»), muß Becks abschätziges Urteil entschieden zurückweisen.

*

Unter dem Titel «Basel 1897 — Wien 1935» ist im Verlag des rumänischen «Brith Trumpeldor» in Czernowitz eine lebendig geschriebene Broschüre von Hermann Fekler erschienen, die den «Kongreß der 750.000» — den Wiener Gründungskongreß der Neuen Zionistischen Organisation — an Hand persönlicher Eindrücke schildert und die wichtigsten Reden auszugsweise wiedergibt. Sachlich und doch mit Wärme und Begeisterung, entwirft Fekler ein anschauliches Bild von dieser denkwürdigen Kundgebung des jüdischen Volkswillens, für die Rabbi Blumenfeld das schöne Wort fand, sie stehe im Zeichen der Einheit von Geist und Leben, von Religion und Nation — «Jeruschalajim schel mala weschel mata.»

Sämtliche hier besprochenen Bücher sind entweder vorrätig oder werden schnellstens besorgt durch Ernst Waldmann, Nachfolger von C. M. Ebell, Buch- und Kunsthandlung, Bahnhofstraße 14, Zürich.



ISRAELITISCHE CULTUS GEMEINDE ZÜRICH
OFFIZIELLE MITTEILUNG

Die Religionsschule der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich beginnt Dienstag, den 20. April 1937. Der Unterricht findet vorläufig nach dem alten Stundenplan statt.

Zürich, 14. April 1937. Aus Auftrag:
Das Gemeinde-Sekretariat.

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen Zionistenverbandes und der Landes-Kommission des jüd. Nationalfonds Schweiz.

Anläßlich ihrer Sitzungen vom 14. Februar und 5. April haben das Zentralkomitee des Schweiz. Zionistenverbandes und die Landes-Kommission des Jüd. Nationalfonds folgende Resolution gefaßt: «Das C. C. des Schweizer. Zionistenverbandes und die Landeskommission des J. N. F. empfangen mit großer Genugtuung die Kunde von der bevorstehenden großen Boden-Aktion des J. N. F. zur Erschließung ausgedehnter Landstrecken in der Umgebung von Hule und Ober-Galiläa. Viele zehntausende Dunam Boden Neulands sollen für eine großzügige jüd. Kolonisation im Norden Erez Israels erschlossen werden. Das C. C. und die Landes-Kommission verpflichten alle ihre Mitglieder, sowie die Vorstandsmitglieder der Zion. Ortsgruppen und die Mitglieder der K.K.L.-Kommissionen, sich an der Galil-Aktion aktiv zu beteiligen.»

Juden Zürichs, erwerbet alle den Schekel!

20. Jubiläums-Kongreß.

Unsere Parole: dieses Jahr 2 Delegierte in der Schweiz.

In den 40 Jahren, in denen der Kongreß der Zionistischen Organisation besteht, ist er der Brennpunkt der Entwicklung des Palästinaaufbaus geworden. In ihm spiegelt sich die grandiose Entwicklung des Zionismus von der Utopie einiger Weniger zu einer Massenbewegung, von einem Traum banger Jahrhunderte zu der wirtschaftlich starken und gesunden Bevölkerung von Erez-Israel. Die Kolonisationsleistung des Zionismus steht nicht nur im Judentum, sondern in der ganzen modernen Kolonisationsgeschichte ohne Beispiel da. Mit dieser Glanzleistung ist der Zionismus zum Beweis der Kräfte geworden, die im Judentum auch heute noch stecken.

Jeder Jude ist somit im Kernpunkte seines Judentums am Aufbau eines starken jüdischen Stammes in Palästina interessiert.

Für das Judentum in der Galuth bedeutet dies in vermehrtem Maße Zusammenschluß zu der Parole des Zionismus und seiner Fonds. Je mehr die Kongreßwahl auf eine breite Basis gestellt wird, desto mehr wird die Solidarität der jüdischen Massen eindrücklich festgestellt. Wenn sich die zion. Organisation auf eine große Masse von Wählern stützt, haben ihre politischen Schritte ein erhöhtes Gewicht und die Sicherung der Zukunft des jüdischen Volkes gelingt.

Die Wahlberechtigung erhält man durch den Erwerb eines Schekels, dessen Preis durch die Exekutive für die Schweiz auf Fr. 2.— festgesetzt worden ist. In der heutigen Zeit sollte jeder erwachsene Jude seiner Sympathie für den zionistischen Aufbau eine statistisch greifbare Form geben. Wir haben die diesjährige Aktion unter die Parole: 1000 Sch'kolim für Zürich, 3000 Sch'kolim für die Schweiz gestellt.

Wenn wir unser Ziel erreichen, dann wird die Judenschaft der Schweiz zum ersten Mal ihrer Zahl und ihrer Bedeutung gemäß durch zwei Delegierte vertreten werden können.

Zürich, Ende März 1937.

Die Schekel-Kommission.
Zion. Ortsgruppe Zürich.
Poale Zion Histadruth.
Misrachi Zürich.
Wizo-Gruppe Zürich.
Keren Kajemeth-Komm. Zürich.
Hechaluz Zürich.
Die Zion. Jugendvereine Zürichs.

Generalversammlung des «Etania-Hilfsvereins».

Die Generalversammlung des «Etania-Hilfsvereins für jüdische Lungenkranke in der Schweiz», welche am 11. April 1937 im «Kaufleuten» Zürich stattfand, nahm unter dem Vorsitz des verdienstvollen Präsidenten Gustav Bernheim-Heim einen flotten Verlauf. Dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht konnte man entnehmen, welch segensreiche Tätigkeit auch vergangenes Jahr von dieser Institution geleistet worden ist. Seit Eröffnung der Heilstätte «Etania» in Davos haben schon über 3000 Menschen dort Heilung gesucht und größtenteils auch gefunden. Wieviel Not wurde gemildert, wieviel Verzagtheit in Zuversicht verwandelt! Aber auch welches enorme Maß an Arbeit erforderte diese Institution, welche nunmehr auf ein 20jähriges gedeihliches Bestehen zurückblicken kann, von ihren Mitarbeitern! Die Gewißheit, so vielen kranken Glaubensbrüdern zum köstlichsten Gut, zur Gesundheit wieder verholfen zu haben, sei ihnen der größte Dank. Daß die Arbeit des Vorstandes von den Mitgliedern voll gewürdigt wird, ersah man aus der Einstimmigkeit, welche zu allen Berichten und Vorschlägen herrschte und ebenfalls wurde der vorgeschlagene Vorstand, mit Gustav Bernheim-Heim als Präsident, für die folgende arbeitsreiche Amtsperiode einstimmig gutgeheißen. Den Worten des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß es gilt, das Werk, das schon so reiche Früchte getragen hat, weiter auszubauen. Noch gibt es mittellose Kranke, die aus finanziellen Gründen keine Aufnahme in der «Etania» finden können. Mittel zu beschaffen, auch diesen Aermsten der Armen in der Heilstätte eine Kur zu ermöglichen, dies ist ein nächstes Ziel, das aber auch wieder harte Arbeit erfordern wird. Erfreulicherweise kann gemeldet werden, daß die Zahl der Schweizerpatienten gegenüber früher abgenommen hat und es ist zu hoffen, daß die Besserung des Gesundheitszustandes auch weiterhin anhalten wird und noch fortschreitet. 1937 wird wieder eine, nur alle drei Jahre stattfindende, «Etania-Woche» durchgeführt. Möge ihr ein recht großer Erfolg beschieden sein! Der Präsident schloß die harmonisch verlaufene Generalversammlung, welche von prominenten jüdischen Persönlichkeiten besucht war, mit dem Motto des schweizerischen Winterhilfswerks: «Helft uns helfen!»

—Pg—.

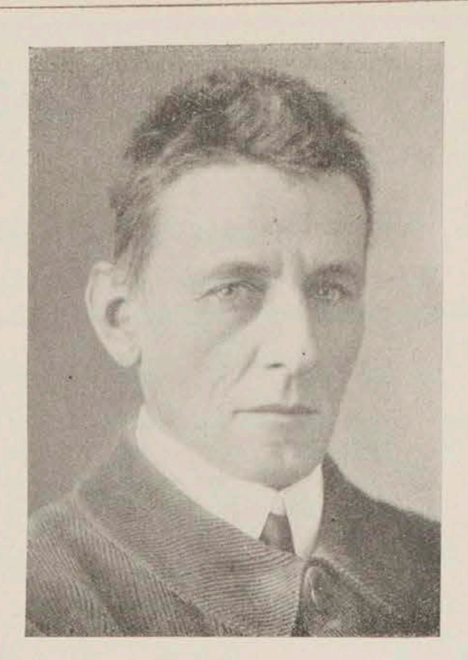
Israelitische Religionsschule, Basel.

Die ersten Unterrichtsstunden des Sommerhalbjahres 1937 finden nach folgendem Plane statt:

Klasse	Tag	Datum	Stunde	Schulhaus	Zimmer
1	Mi.	21. 4.	14	Leonhard	16
2	Mi.	21. 4.	14.50	Leonhard	16
3	Mi.	21. 4.	15.40	Leonhard	16
4	Mi.	21. 4.	16.30	Leonhard	13
5a	Mo.	26. 4.	8	Mücke I. St.	9
5b	Mo.	19. 4.	11	Mädchengymnasium	A3a
Barmizwa	Mo.	19. 4.	18.10	Leonhard	13
6a	Do.	22. 4.	16.20	Leonhard	13
6b	Di.	20. 4.	11	Mädchengymnasium	G3b
7a u. 8a	Di.	20. 4.	7	M. N. G.	Vestibül
7b u. 8b	Mo.	19. 4.	11.10	Mädchengymnasium	A3b
7c	Mi.	21. 4.	15.10	Leonhard	13
9a	Do.	22. 4.	7.10	Realgymnasium I. St.	Va
9b	Do.	22. 4.	17.15	Leonhard	13
9c	Mi.	21. 4.	13.30	Leonhard	13
10a u. b	Do.	22. 4.	18.10	Mädchengymnasium	Z.11
11—12	Mi.	21. 4.	17	Leonhard Vorbesprechung	16

C. A. Loosli, 60-jährig.

Am 5. April vollendete der bekannte Schriftsteller und Hodlerbiograph C. A. Loosli in Bümpliz, im Kreise seiner Familie und Freunde, sein 60. Lebensjahr. Loosli ist nicht nur als äußerst fruchtbarer Schriftsteller und Heimatdichter weit und breit im Lande herum bekannt. Seit dem Erscheinen seiner Abwehrschrift «Die schlimmen Juden», und noch mehr seit seinem temperamentvollen und energischen Auftreten als Obergutachter im Berner Prozeß um die «Protokolle der Weisen von Zion», ist sein Name durch weite Länder und Weltteile gegangen, so daß der Titel einer seiner Schriften: «Bümpliz und die Welt» — ungewollt — als Vorbedeutung für sein ferneres Wirken für Recht und Wahrheit, als Kampfansage an alle Dunkelmänner und finstere Mächte, seiner spitzen und zugleich glänzenden Feder entsprungen sein dürfte. Vieles, was er kürzlich in seiner Kritik über Jakob Schaffner schrieb, kam ihm deshalb ganz aus dem Herzen, weil er es am eigenen Leibe erfahren mußte, daß ein Volk zuweilen seine besten Männer erst nach ihrem Ableben zu würdigen weiß, nach dem bekannten Ausspruch Goethes: «Willst du morgen unsterblich sein, so mußt du heute sterben.» Loosli warb nie um die Sympathien seiner Leser. Er wollte aufrütteln und erwecken; so hat er sich durch manche herbe Kritik an dieser und jener Geistesrichtung, an diesem und jenem Institut, zahlreiche Gegner, um nicht zu sagen, Feinde, verschafft. Loosli kümmert sich wenig darum. Er geht seinen Weg gradaus weiter, auch wenn er damit Mutter Sorge, die selbst dem Sechzigjährigen noch ihre tägliche Fensterpromenade nicht versagt, damit nicht zu verscheuchen vermag. Ein Abglanz Zolas liegt auf diesem tapferen Streiter für Recht und Demokratie. Wir gratulieren diesem wackeren Eidgenossen zu seinem Ehren- und Jubeltage und wünschen ihm noch recht viele Jahre segenreichen Wirkens für Recht, Wahrheit und Gerechtigkeit.



Schriftsteller C. A. Loosli.

Zum Hinschied von M. Guggenheim-Dreifuß.

Liestal. Vorletzten Mittwoch haben wir auf dem Friedhof der isr. Gemeinde Basel Herrn Max Guggenheim-Dreifuß zu Grabe getragen. Der Verstorbene war das älteste Mitglied der Liestaler isr. Gemeinde. Als solches war er allen andern ein treffliches Vorbild für die gewissenhafteste Ausübung der Pflichten gegenüber der Gemeinde. Immer, wenn die Gemeinde ein Minjan veranstaltete, war er der erste im Gotteshaus. Er nahm es mit der Ausübung der religiösen Pflichten so genau, daß er nie den Gang nach «Schul» versäumte. Vor ca. 50 Jahren übersiedelte er von Endingen nach Liestal, wo er sich vor ca. 40 Jahren mit Frl. Flor. Dreifuß, die ihm in der Folgezeit immer eine treue und aufopfernde Gemahlin war, verehelichte. Ihre Ehe war mit zwei Kindern, einer Tochter und einem Sohne, gesegnet. Sein Haus war der Hort edlen jüdischen Familiensinnes. Wohltätigkeit und aufopfernde Nächstenliebe haben in seinem Hause nicht gefehlt. Er war ein zufriedener Mensch, und nie kam ein Wort der Klage oder der Ausdruck einer Widersetzung gegen Gott über seine Lippen. In williger Ergebenheit nahm er alles als von Gott geschickt an. An der Beerdigung sprachen die Herren Rabb. Dr. Weil und Moritz Nordmann Worte der Anerkennung für all das Gute, das der Verstorbene seiner Familie und der Gemeinde Liestal geleistet, und auch Worte des Trostes für die Hinterbliebenen, indem sie ihnen vor Augen führten, daß Gott es dem Verstorbenen immer habe gut gehen lassen. In seinen 70 Lebensjahren war er bis zuletzt kaum ein einziges Mal krank. Mögen die Gattin, die Geschwister, die Kinder und Enkelkinder Trost finden in dem Bewußtsein, einen trefflichen Menschen ihr eigen genannt zu haben.

M. N.

Baden. Arbeitsg. d. Jüd. Jugend. Am 10. April fand in der Pension Erna Bollag die ord. Monatsversammlung statt. Der Präsident Hr. Jak. Waldmann gab eine kurze Erklärung zu dem vorgelegten Sommerprogramm, das von der Versammlung mit Interesse aufgenommen wurde. Auch dankte er Hrn. Akiba Kraus im Namen der Mitglieder für seine vorzüglich geleiteten Schiurim am Schabbosnachmittag.

M. D.

Generalversammlung des Schweiz. Isr. Altersasyls.

Es ist ein schöner Brauch, daß bei Frühjahrsbeginn, wenn unsere Schutzbefohlenen an den ersten Veilchen im Asylgarten sich erfreuen, die Gönner und Freunde des Israel. Altersasyls zusammenkommen, um von berufener Seite über Leben und Betrieb der Anstalt unterrichtet zu werden. Daß solche Zusammenkünfte zumeist in Lengnau selbst stattfinden und aus allen Gauen der Schweiz frequentiert werden, mag einem guten Stück Heimatliebe gutgeschrieben werden. Tatsache ist jedenfalls, daß ungeachtet der Tagung anderer humanitärer Institute am gleichen Sonntag, bei der Sitzung des Gesamtvorstandes und der Betriebskommission und der darauf folgenden Gen.-Versammlung eine recht ansehnliche Zahl von Teilnehmern sicht einfand. — Der engere Vorstand hat während des Jahres in gewohnt treuer Pflichterfüllung seines Amtes gewaltet und der Vorsitzende, Herr Fürsprech Dr. Guggenheim in Baden, läßt in seinen warmen Begrüßungsworten erkennen, wie ihm das Altersasyl ans Herz gewachsen ist. In seinem Rückblick gedenkt er der edlen Freunde des Asyls, die in nimmermüder Liebe und Güte zur Wohlfahrt der Anstalt beitragen. Dazu gehören auch deren Insaßen, die im Berichtsjahre das Zeitliche gesegnet und durch letzte Willensäußerung das Asyl in hochherziger Weise bedacht haben. Und ergreifend schön heißt's im Testament: «Aus Dankbarkeit für den schönen Lebensabend, den ich in der Anstalt verbracht habe.» Der Freibettenfonds hat viel des Segens auszustreuen vermocht und er wird es noch mehr können, wenn er weiterhin von liebreichen Herzen gespeist wird. Dies zu betonen, ist heute nicht unnötig. Seit dem Inkrafttreten des neuen kantonalen Armensteuergesetzes, das ein vollgerütteltes Maß von Lasten und Pflichten an die politischen Gemeinden abwälzt, bedeutet es eine Entlastung von Staat und Gemeinde, wenn möglichst viele Insaßen des Genusses dieses Fonds teilhaftig werden können. Nicht so rosig wie es den Anschein hat, stehen die Asylfinanzen. Der im Rechenschaftsbericht ausgewiesene Ueberschuß ist nur ein bescheidener, denn wenn man den Kursgewinn auf Wertschriften in Abzug bringt, der als effektiver Gewinn nicht gewertet werden kann, wenn man weiterhin erwägt, daß die Vermächtnisse in der laufenden Rechnung Verwendung finden mußten (während sie früher kapitalisiert werden konnten), so darf man eher von einem Defizit in der Betriebsrechnung reden. Nicht weniger als Fr. 1000.— jährlich übernimmt die Asylkasse für die Verköstigung eines Insaßen. Darum ist der Appell des Vorsitzenden und vieler anderen Anwesenden, die Werbeagitation tatkräftiger als bis anhin aufzunehmen, durchaus begründet. — In der Generalversammlung des verflossenen Jahres war bezügl. des Traktandums «Baufrage» der Beschluß gefaßt worden, es sei eine Propaganda-Kommission zu ernennen, die das durch einen Neubau bedingte Mehr an Betriebskosten im Betrage von ca. Fr. 12.000.— jährlich aufbringen soll. An Bemühungen hat es nicht gefehlt, aber das Ergebnis war ein völlig negatives. Man wandte sich an die Kreise der Jugend, da speziell sie berufen schien, bei den mannigfachen Anlässen für die gute Sache zu werben. Aber man vergaß, daß Jugend im rauschenden Leben steht und das Alter ihm entsagt hat. Darum hat man ihre werbende Kraft überschätzt. Die Zeitverhältnisse haben den Gedanken einer baulichen Vergrößerung des Altersasyls geboren. Wer in guten Verhältnissen lebte und einem sorglosen Lebensabend entgegenharrte, sieht sich enttäuscht von der Tücke des Schicksals. Statt des zermürbenden Lebenskampfes sucht er nun in einem ruhigen Heim seine Tage zu beschließen. Das Altersasyl wäre das Gegebene für seine Wünsche aber auf Anfrage hört er, daß der letzte Platz besetzt sei. Diese Umstände ließen die Baufrage im Kollegium des engeren Vorstandes seit zwei Jahren nicht zur Ruhe kommen. Besonders hat sein ältestes Mitglied, Herr Albert Guggenheim in Zürich, dieser Frage eingehendes Studium gewidmet, mit dem Resultat, daß die Bedürfnisfrage absolut zu bejahen sei und auch die finanzielle Seite kein Hindernis bilde für die an Hand zu nehmende baldige Ausführung des Projektes. Es spricht ein schöner Optimismus aus den durch logisch-arithmetische Beweise gestützten Ausführungen in dem Exposé des Herrn A. Guggenheim, das bei der G.-V. am vergangenen Sonntag in Abwesenheit des Verfassers verlesen wurde und es wäre vielleicht von Wert, es der jüd. Oeffentlichkeit zu unterbreiten, wobei wir allerdings den Vorbehalt machen, der bei der Tagung wiederholt und nachdrücklich, auch bei der Kostgelderfrage, hervorgehoben wurde: Der Außenstehende und Nichteingeweihte sollte nie ohne genaue Prüfung der Verhältnisse Urteile fällen, die nur verantwortlichen Organen zustehen, zu denen in erster Linie der engere Vorstand gehört. Gesamtvorstand und Generalversammlung haben einmütig beschlossen, die Baufrage in einem späteren Zeitpunkt, wo hoffentlich weniger trübe Wolken den Welthorizont verdunkeln, wieder zur Diskussion zu stellen und dann wird sicher die neuerdings mobilisierte Propagandakommission so viel neue Mitglieder und Freunde gewonnen haben, daß der Vorstand ruhigen Gewissens den Bau nach den vorliegenden ausgezeichneten Projekten empfehlen kann. Liegt es doch im Interesse aller jüd. Gemeinden der Schweiz dazu hilfreiche Hand zu bieten. — Es hat besonders angenehm berührt, daß ein bei der Tagung anwesender Delegierter der Westschweiz, Herr Isaak Braunschweig, in Lausanne, (er wurde in Anerkennung seiner Verdienste für das Altersasyl zum Mitglied des Gesamtvorstandes gewählt), sich bereit erklärte, für den geplanten Neubau seine ganze Kraft einzusetzen. Mit herzl. Dank an alle Anwesenden konnte der Vorsitzende die Tagung schließen und wer beobachtet hat, wie am Sonntag hochbetagte Männer erschienen sind und mit warmer Anteilnahme sich an der Diskussion beteiligten, der macht sich keiner Phrase schuldig, wenn er behauptet, daß ein guter Stern über dieser Anstalt auch in Zukunft leuchten wird.

J. F.





Beiträge zur Geschichte der Juden von Endingen-Lengnau.

Von SEMY WYSS.

XXIV.

Laut Akten wurde in der Sitzung vom 4. Februar 1853 Fasz. 492 beschlossen, dem Antrag des Gesuches zu entsprechen.

Die Verordnungen betreffend die Rabbinate der beiden israelitischen Gemeinden Endingen und Lengnau vom 4. Hornung 1853 treten damit in rechtskräftige Vollziehung. Sie umfassen 16 Paragraphen, wovon der erste unter Benennung «Erfordernisse» lautet: 1.) Ein Rabbiner, der die Aufgabe hat, seiner Gemeinde den Weg zur Frömmigkeit und Tugend zu weisen, muß vor Allem auch selbst ein sittlich guter und sowohl wissenschaftlich als religiös gebildeter Mann sein, welcher in den Fußstapfen und nach dem Vorbild Moses Religion und Sittlichkeit auf lebendige Weise durch Wort und Wandel zu lehren tüchtig und befähigt ist.

Unter Obliegenheiten: Der zum Rabbiner Gewählte und hoheitlich Bestätigte ist angewiesen, sich die allseitige Belehrung, sittliche Erhebung und religiöse Veredlung seines Volkes in allen Verrichtungen zur Hauptaufgabe seines Amtes zu machen usw. Weitere Paragraphen umfassen den Gottesdienst, den Religionsunterricht in den Schulen, soweit dieser nicht den Lehrern übertragen ist.

Den religiösen Jugendunterricht: Bei demselben kommt es hauptsächlich darauf an, die Jünglinge und Mädchen zu selbständigen Genossen der Religionsgesellschaft auszubilden, zu welchem Zwecke er ihnen nicht nur die nöthigen Kenntnisse des Glaubens in den Lebenspflichtungen mitzutheilen, sondern auch die dazu nöthigen Gesinnungen in ihren Herzen zu begründen und zu befestigen hat. Wie er sie dabei auf die Gefahren aufmerksam macht, welche die Religion und die Tugend im Leben so vielfach bedrohen, so wird er ihnen auch die gesellschaftliche Stellung ihres Volkes zum Bewußtsein bringen und ihnen nicht nur die Pflichten gegen die menschliche Gesellschaft, sondern auch die bessere Zukunft ihres Volkes durch das Mittel der Zivilisation und höheren Gesinnung als heilige Lebensaufgabe vor die Augen stellen. Diesen hochwichtigen Unterricht sodann wird er jeweilen mit einer öffentlichen Konfirmationshandlung in der Synagoge schließen, welche durch Predigt und Gesang mit möglichster Feierlichkeit begleitet werden soll. Ueber die Konfirmanden hat er ein besonderes Verzeichnis zu führen, in welches er jedes Jahr die Konfirmation pünktlich einträgt.

Es wird jedoch die Jugend mit ihrem Austritt aus der Schule, dem Konfirmationsunterrichte nicht aus den Augen lassen; sondern ihr seine Aufmerksamkeit und geistliche Fürsorge stetsfort zuwenden und vorzüglich die Katechesationen und Lektionen dazu benutzen, sie vor den Gefahren des Müßigganges, der Hoffart und der Sinnlichkeit zu bewahren und bei ihr den Sinn für Frömmigkeit, Rechtschaffenheit, aufrichtige Menschenliebe und nützliche Thätigkeit nach Kräften zu befördern.

Im Ferneren enthalten die Bestimmungen: Vorschriften über Krankenbesuche, Armenfürsorge, Sittenaufsicht. Er hat alle Kopulationen seiner Gemeindegenossen unentgeltlich vorzunehmen und dabei eine Traurede zu halten. Für die auszufertigenden Akten darf er eine Schreibgebühr von frkn 12 neue Währung fordern. Bei Kopulationen außerhalb der Gemeinde werden ihm die Reisekosten vergütet. Er führt nach Vorschrift der Landesgesetze die Geburts-, Ehe- und Sterberegister seiner Gemeinde und ist für ihre Treue und Vollständigkeit verantwortlich.

Der Rabbiner wird als ein Mann von Bildung und Wissenschaft seine Muße, welche die Amtsgeschäfte ihm noch gestatten, für wissenschaftliche und religiöse Studien verwenden. Ohne Bewilligung des Sittengerichtes darf der Rabbiner sich nicht länger als acht Tage von der Gemeinde entfernen. In allem Uebrigen ist der Rabbiner den Gesetzen und Verordnungen unterworfen, welche der Staat für Geistliche im Allgemeinen und die Pfarrämter im Besonderen erlassen hat.

pp. 24. Der Rabbiner von Endingen bezieht eine fixe jährliche Besoldung von wenigstens zwölfhundert frkn, und derjenige von Lengnau eine solche von wenigstens eilfhundert frkn. n. W., welche in vierteljährlichen Raten entrichtet wird.

Ueberdies hat jeder derselben freie Wohnung und die in pp. 17 und 18 erwähnten Accidentien.

Gegeben in Aarau, den 4. Hornung 1853.

Im Namen des Regierungsrathes, Der Landesstatthalter, Vizepräsident Hanauer. Der Staatsschreiber Ringier.

Bibelausstellung in Zürich. (Mitg.) Von Samstag, 17. April, an wird im Ausstellungssaal der Zentralbibliothek in Zürich drei Wochen lang bei freiem Eintritt eine auserlesene Sammlung von Bibeln in etwa 300 Sprachen zu sehen sein. Besuchszeiten sind Sonntags, 10.30 bis 12 Uhr, Werktags 14—17 Uhr; Führungen Samsagnachmittags und Sonntagvormitags. Die Sammlung ist Eigentum von Dr. K. J. Lüthi, Bibliothekar an der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern. Damit die kostbare Sammlung nach seinem Tod nicht in alle Welt zerstreut werde, schenkte er sie der Schweizerischen Landesbibliothek und amtet nun als ihr Hüter und Mehrer. Die interessantesten Bestände seiner Sammlung, vermehrt um wertvolle Manuskripte und Drucke der Zentralbibliothek und div. Bibelausgaben, werden in dieser Ausstellung zu sehen sein.

Frühlingsfest des Perez-Vereins Zürich (11. April). «Lachen is gesund, Doktorim heißen lachen!» Das war das Motto, das der rührige Perez-Verein seinem Frühlingsfest in der Tonhalle mit auf den Weg gab. Wem lachte nicht das Herz, da er den Haufen strahlender Kinder sah, die am Nachmittag, welcher für die Kleinen reserviert war, sich an der reichen Fülle der Darbietungen erfreuten. Sie alle werden Sally Schwarz Dank wissen, der für sie ein wundervolles Programm zusammenzustellen verstand. Aber auch all die vielen kleinen Mitwirkenden, welche sich schon durch großes Können auszeichneten, verdienen ein hohes Lob. — Das Programm des Abends, welches unter Leitung von Regisseur M. Sakhnowsky stand, wurde größtenteils von Mitgliedern des gastgebenden Vereins bestritten. Sie alle legten Proben ihres großen schauspielerischen Talentes und rezitatorischen Könnens ab. Spezielle Erwähnung verdient die jüngste Balletteuse unseres Stadttheaters Anja Jakubowskaja. Sie tanzte u. a. von Stutschewski «Der eigensinnige Talmid» und «Tanz des kleinen Chaluz» mit solchem Verständnis des Sujets und technischer Ausgefeiltheit daß das Publikum die kleine Künstlerin mit reichem Beifall überschüttete. Das fleißige, den guten Hot pflegende Tanzorchester «Blue White Boys» sorgte dafür, daß nicht nur Ohr und Auge, sondern auch die Beine zu ihrem vollen Rechte kamen. - Pg -

Zionistische Ortsgruppe Bern. Die Jahresversammlung unserer Ortsgruppe war sehr instruktiv und erfolgreich. So zeigte es sich, daß der Bestand der Ortsgruppe gesichert ist und daß in Zukunft ein Mehreres getan werden kann und wird. Das Arbeitsprogramm wurde festgelegt und die Delegierten zum kommenden Delegiertentag gewählt. Die Wiederwahl des Vorstandes geschah einstimmig. Besonders interessant war der Bericht des Nationalfondskommissärs, Hrn. Ing. Bernheim. Unermüdlich, mit großem Eifer, arbeitet er an der Mehrung der Sammlungen. Das Ergebnis des verflossenen Jahres hat das Kontingent weit überholt. Herr Bernheim bleibt dabei nicht stehen. Er vertritt mit Eifer die Erwerbung des Hulehgebietes, das er aus eigener Anschauung kennt.

Israelitischer Frauenverein Zürich

Im Monat März sind uns zugekommen:

Frauenverein: Frauen: Edith Haas Fr. 25.—, Therese Stauffer-Levy zur Erinnerung an die selg. Mutter, Frau Wwe. Paul Levy 5.—, Jul. Bollag 10.—, Emil Meyer 15.—, S. Bernheimer 30.—, Blanche Rothschild, zum Andenken an den selg. Vater 20.—, Wwe. B. Gidion, Bülach 10.—, Frl. Emma Picard, zum Andenken an den verstorbenen Vater 200.—; Herren: Albert Weil 20.—, J. Wertheimer 100.—, A. Levy 20.—, Max Blum, durch Frau Justitz 100.—, Dr. Fritz Stern 100.—, Jubiläumsgabe N. N. 100.—, Aus Vergleich, durch Herrn Dr. Stähelin 150.—.

Jugendhort. Frauen: Braunschweig - Schwab Fr. 20.—, M. Weil - Ullmann Fr. 5.—, Bernh. Rubinstein Fr. 20.—, Max Wyler 10.—, Heim-Stern 25.—, Dr. Hugo Wyler 5.—, Adolf Fennigstein 3.—, Consul Hallheimer 10.—, B. Neu 5.—, S. Bernheimer 20.—, Elly Hirsch 5.—, Georg Guggenheim 10.—, Aus Vergleich durch Herrn Dr. Stähelin 70.—.

Naturalien: Frauen: S. Bollag-Dreifuß, Emil Bollag, D. Weill, Raphael Bollag, Dr. B. Langsam, Sigb. Gut, S. Bernheimer, M. Braunschweig, Kil. Guggenheim, M. Rosenstiel, Oskar Gutmann, L. Bollag-Moos, E. Herzfeld, Louis Braun, Jacques Gottlieb, B. Guggenheim-Heumann, E. Biedermann, L. Kaufmann-Rueff, Vikt. Bollag, Heinr. Hayum, René Meyer, Sim. Meyer, S. Neuburger, Lauff-Weil, Kirchhausen, Max Vogel, Leo Ortlieb, D. Bergheimer, Klara Schnetzer, Maurer-Rosenstiel, S. Weil, Pens. Capitol, M. H. Dreifuß, R. Landau, E. Stiebel, A. Schwarzkopf, Ries, Silberstein, P. Brunschwig, Fr. Pach, Bloch-Lang, Abt, Ch. Katz, E. Brauchbar, Dele Wertheimer, Herr O. Pascheles.

Kinderheim: Frauen: Max Lang, Zürich, Dr. Schlesinger, St. Gallen, Frauenverein Lausanne.

Den gütigen Spendern sagen wir herzlichsten Dank.

Die Quästorin des Israel. Frauenverein: **Emmy Weil.**

DAS BLATT DER

Zur arabischen Frage.*)

Von Dr. jur. et rer. pol. EDITH RINGWALD, Basel.

Seit dem Frühjahr 1935, d. h. seit dem Augenblicke, wo wir als Wizo-Delegierte den Boden Palästinas betreten durften, interessiert Carola Kaufmann und mich selbst alles aufs lebendigste, was man mit «Erwachendem Arabien in Palästina» zu umschreiben pflegt. — In diesen Tagen, da Frau Kaufmann die beiden Publikationen «Great Britain and Palestine 1915—1936» und W. F. Boustany: «The Palestine Mandate Invalide and Impraticable» verarbeitete, nahm ich das Februar 1937 in London ebenfalls in englischer Sprache abgefaßte dickleibige Buch von Mrs. Matiel E. T. Mogannam durch, das den Titel trägt: «The Arab Woman and the Palestine Problem.» - Matiel Mogannam ist eine in Mukhtana, einem kleinen Dorfe des Libanon geborene syrische Araberin. In frühester Jugend kam sie mit ihren Eltern nach Amerika, wo sie aufwuchs und auch ihren Gatten fand, einen palästinischen Araber, der in Amerika die Rechte studiert hatte. — 1920 ließ sich das Ehepaar Mogannam in Jerusalem nieder und seither treten beide Ehegatten für die arabische Unabhängigkeit ein. Mrs. Matiel Mogannam ist eine der ersten arabischen Frauen, die selbst im öffentlichen politischen Leben auftritt und, was noch beachtlicher ist, sie versucht, ihre Mitschwestern für politische Dinge zu interessieren. Sie fungierte auch unter den Einberuferinnen des ersten arabischen Frauenkongresses, der 1929 in Jerusalem zusammentrat. — Mit ihrem Buche steckt sich die Verfasserin das zwiefache Ziel: a) Ein getreues Bild zu geben von der Lage der arabischen Frau und b) Die wahren Ursachen des arabischen Schicksals in Palästina zu enthüllen. Oder wie sie die selbstgestellten Probleme noch mit anderen Worten umschreibt (siehe S. 13 der Vorrede):

«1. Die Meinung zu zerstören, daß die Araberin, genauer gesagt, die Frau des Ostens, nur ein Schmuck des Harems sei, und

2. dem britischen Volke die Mängel der gegenwärtigen Verwaltung in Palästina zu erklären und die Schäden der zionistischen Politik, die sich jetzt schon als verfehltes Experiment erweise, vor allem einer Rasse gegenüber mit einer bemerkenswerten Geschichte.»

Im 1. Abschnitt, überschrieben «The Arab Woman», orientiert Mrs. Mogannam in wirklich klarer, sachlicher Art über den Einfluß der Frau in Haus und Volk vor Mohammed, über die Besserstellung der Frau durch die Vorschriften des Propheten, über die heutige arabische Frauenbewegung in Syrien, dem Libanon, über die geschaffenen Frauen-Organisationen zur Erkämpfung von Rechten für die Frau. Die Autorin zeigt die Antipathie der aus Männern zusammengesetzten Mandatskommissionen gegen der arabischen Frauen Unterstützung des heiligen Kampfes. Mrs. Mogannam betont immer und immer wieder die Notwendigkeit, die Frau politisch aufzuklären und sie zu bilden. Mit einer Bitte der arabischen Frauenwelt um Frieden unter Wahrung der Rechte der arabischen Nation wird dieser erste, relativ kurze Teil, beschlossen.

Im 2. mehr als doppelt so umfangreichen Teile, betitelt «The Palestine Problem», setzt sich die Verfasserin mit allen Fragen auseinander, die hie «Jüdische Heimstätte», dort «Ara-

*) Eine Ergänzung zu Carola Kaufmanns Artikel «Palästina-Erez Israel», No. 936, vom 9. April 1937.

JÜDISCHEN FRAU

bische Erde», beschlagen. Im Schlußkapitel «Lösung aus den Wirren» zitiert Matiel M. eine Mrs. Steuart Erskine, eine Engländerin, die ein Buch «Palestine of the Arabs» abgefaßt hat, mit folgenden, weil ihr praktikabel dünkenden Propositionen:

«Den jüdischen Distrikt zu beschränken auf die Nordküste von Jaffa mit Tel Aviv als Hauptstadt und Hafen. Jerusalem soll die Hauptstadt der arabischen Siedlungen werden und Jaffa der arabische Hafen. Haifa soll zum Freihafen erklärt werden. Jerusalem, Hebron, Tiberias, Safed, Bethlehem, Nazareth i. e. alle religiösen Orte sollen dem Völkerbund unterstellt werden. Transjordanien sei mit Palästina zu vereinen. Es soll glatt ein arabischer und ein jüdischer Staat gebildet werden, die beide im Völkerbund Aufnahme finden sollen.»

Selten trifft man auf Frauen mit so viel sicherem politischem Fingerspitzengefühl wie Mrs. Erskine und Mrs. Mogannam. Insbesondere die Letztere hat dem Buche und dem lebendigen Wirken nach die Fähigkeit, den leisesten Pulsschlag arabischer Lebensbedürfnisse zu ertasten. Sie anerkennt die Juden als Minorität. Das Mandat will sie durch ein Bündnis mit der britischen Regierung ähnlich dem Vertrage mit dem Irak ersetzt wissen.

Boustany, der Araber, und Matiel Mogannam, die erwachte und ihre Schwestern erweckende Araberin, sagen uns nichts Neues. Sie werden uns auch nicht schrecken. Aber gerade das intensive Einsetzen der arabischen Frau für ihr Volk sporne uns jüdische Frauen doppelt und dreifach an, das Aufbauwerk in Erez zu fördern. Das Land unserer Väter muß erneut zur jüdischen Heimstätte werden.

Die Witwe Leopold de Rothschild gestorben.

London. Im Alter von 75 Jahren verstarb in London Marie de Rothschild, die Witwe des vor 20 Jahren verstorbenen großen Finanzmannes Leopold de Rothschild und Mutter von Lionel de Rothschild und Anthony de Rothschild. Sie war eine geborene Perugia aus Triest.

Ritueller Haushaltungskurs der Isr. Frauenvereine der Schweiz.

Anfangs Oktober 1937 findet ein auf drei Monate berechneter ritueller Einführungskurs in die häuslichen Arbeiten statt, der jüdischen Mädchen Gelegenheit geben soll, sich unter Berücksichtigung der rituellen Gebote in die häuslichen Arbeiten einführen zu lassen. Zweifellos wird dieser Kurs, der auch als Ersatz für kantonale Obligatorien gilt, das verdiente Interesse finden. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die Isr. Frauenvereine des Wohnortes der Schülerin oder an die Sekretärin des Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz (E. Braunschweig). Nähere Angaben im Inserat dieser Ausgabe.

Nachtvorstellung zugunsten des Jüd. Nationalfonds Zürich (10. April.) Der prächtige, in warmer Behaglichkeit gehaltene Raum des Cinemas Urban bot schon äußerlich den idealen Rahmen für eine intime Nachtvorstellung. Der große Gast der Veranstaltung war die russische Diseuse Dela Lipinskaja. Traumhaft, phantastisch, wie die Lipinskaja selbst, so sind ihre Gestalten, irgendwo in den Bezirken zwischen Märchen und Ironie. Russisch-erdhafte Typen zaubert sie aus den Volks- und Soldatenliedern, wenn sie mit Charme, einer winzigen Geste, einem kleinen, hellen Lachen, Gedanken andeutet, um sie dann rasch wieder zu besänftigen und mählich verschweben zu lassen. Dann singt die Lipinskaja Ghettolieder. Das Warten steht da, das Harren auf ein Wunder; Hoffnung und Furcht, inniges Gebet, Reue und Sehnsucht — die ganze Schwere des jüdischen Schicksals. Wie es einem Liebling des Publikums zukommt, wurden die Darbietungen und da capi der Künstlerin mit stürmischem Beifall verdankt. Am Flügel begleitete Walter Lajtai, der sich auch durch seine Soli moderner Komponisten über ein beachtenswertes Können auswies. — Vorgängig sah man, um in die «Sphäre des Jüd. Nationalfonds» zu gelangen, einen neuen, ausgezeichneten Palästina-Film. Was zu Herzls Zeit noch Utopie schien, ist Wirklichkeit geworden! Jüdische Arbeit, auf jüdischem Boden von kraftvoller Jugend ausgeführt! Es braucht einem nicht Angst zu sein um das jüdische Palästina! Diese Jugend wird den Wirren trotzen und durchhalten! — Der auch filmtechnisch ausgezeichnete Palästina-Film verdient es, einer breiteren Oeffentlichkeit vorgeführt zu werden.

-Pg-



Irma Levaillant, Basel.

Ein neuer Erfolg der jüd. Komponistin Irma Levaillant. Basel. Auf Veranlassung von Nationalrat Dr. Meili, Präsident der Mustermesse, gelangte am offiziellen Tag ein Chorwerk der bekannten Basler Tondichterin Irma Levaillant, Schwester des geschätzten Advokaten, zur Aufführung. Die Komposition bestätigte neuerdings die altbekannte Tatsache, daß die Komponistin über Eigenschaften verfügt, die sonst bei einer Frau anzutreffen nicht üblich sind, und gerade diese ungewohnte Veranlagung geben den Schöpfungen eine gute Portion Elan. Die großangelegte Linie ist ihre Sache. Die breit ausladende Musik und die kraftvolle Wiedergabe verhalfen dem Chorwerk zu einem sehr bemerkenswerten, verdienten Erfolg. H. G.

Soirée de danse Sterna Roskin à Genève: Par suite d'une indisposition de la danseuse Sterna Roskin, la soirée qui avait été annoncée pour le 15 avril a été renvoyée au 22 avril à 20 h. 30 dans la Salle des Amis de l'Instruction.

Das Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder.

Das Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder wirbt in der Tagespresse um Ferienplätze für seine Schützlinge. Den Lesern der Jüd. Preßzentrale brauchen wir die spezielle Notlage der in der Emigration aufwachsenden Kinder nicht zu schildern. Wir bitten Sie, laden Sie auch dieses Jahr ein Kind ein, wir bitten alle, die es können: Nehmen Sie für ein paar Wochen ein solches Kind auf, werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis, damit recht vielen deutschen Flüchtlingskindern kräftigende Ferien zuteil werden. Wir führen drei Transporte durch:

A-Transport: Vorwiegend Kleinkinder (bis zu 7 Jahren) von Anfang Juni bis Ende August (Meldeschluß: 1. Mai);

B-Transport: Klein- und Schulkinder von Mitte Juli bis Mitte September (Meldeschluß: 15. Juni).

C-Transport: Klein- und Schulkinder von Mitte August bis Ende September (Meldeschluß: 15. Juli).

Wegen Ferienplätzen wende man sich an unsere Sektionen: Basler Hilfe f. Emigrantenkinder, Peter Rotstr. 49; Bernisches Hilfswerk f. Emigrantenkinder, Karl Spittelerstr. 28; Comité romand d'aide aux enfants d'émigrés, Genf, 6, rue Emile Yung.

Soweit uns Mittel zur Verfügung stehen, können Kinder auch in Kinderheimen — zum Minimalpreis von Fr. 60.— monatlich — untergebracht werden. Wer nicht selber ein Kind aufnehmen kann und doch helfen will, den bitten wir, uns einen Geldbetrag mit dem Vermerk «Zur Unterbringung in einem Ferienheim» zu senden. Da gleichzeitig außer den deutschen auch ital. und russ. Emigrantenkinder in die Schweiz kommen werden, bitten wir Sie, Ihre speziellen Wünsche betr. Verwendung des Geldes bei der Einzahlung zu bemerken.

Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder, Zentralstelle und Sektion Zürich, Badenerstr. 18, Zürich, Tel. 70.800. Postscheck VIII 22.927. Der Sektion Zürich gehören an: Dr. med. Gustav Bally, Marg. Bleuler, Georges Bloch, Dr. med. Th. Bovet, Prof. Emil Brunner, Arch. Elsa Burckhardt-Blum, Prof. Charly Clerc, Dr. jur. Eugen Curti, Prof. A. Egger, Alice Garbarsky, Dr. phil. Carola Gidion, Frau Rita v. Gonzenbach, Dr. sc. nat. Florence Guggenheim, Silvain S. Guggenheim, Prof. H. Hanselmann, Prof. Ludwig Köhler, Rabbiner Dr. Littmann, Dr. W. Lütschg, Frau Alice v. Monakow, Prof. Hans Nabholz, Frau E. Rusterholz, Frau Ellen Seeburger-Vogel, Dr. phil. Helen Staub, Dr. phil. Lea Steinberg, Dr. phil. Nettie Sutro, Dr. A. Teobaldi, Prof. S. Tschulok, Frau A. Voss, Dr. phil. Maria Waser, Frau Ständerat Wettstein.

Sonatenabend Lili Krauß und Simon Goldberg. Das Künstlerduo Lili Krauß und Simon Goldberg boten mit ihrem Sonatenabend (9. April in der Tonhalle) ihrem dankbaren zahlreichen treuen Zürcher Publikum wiederum restlos hohen Genuß. Ihr Zusammenspiel war höchste Vollendung. In sehr sorgfältigem, klanglich wundervoll ausgeglichenem Violinspiel erstand die Sonate in H-moll von Bach. In derselben Tondelikatesse sekundierte er die Pianistin bei der Mozart-Sonate. Bis ins Letzte musikalisch und pianistisch durchgearbeitet, entwickelte Lili Krauß ihren Part und im Finale rissen sie förmlich die Hörer mit. Das war echtes Musizieren. Wundervoll, schwermütig wurde in virtuoser Meisterschaft des Zusammenspiels die Kreuzersonate von Beethoven gestaltet. Es war eine Wiedergabe, wie man sie hier kaum stärker gehört hat und versetzte die Zuhörer in einen Taumel der Begeisterung. Nichtendenwollender Beifall dankte den Künstlern. Pg.

SPORT.

III. Makkabi-Kreisturnfest in Zilina.

Prag. Der tschechoslowakische Makkabi-Kreis veranstaltet vom 4. bis zum 6. Juli d. J. sein III. Kreisturnfest in Zilina (Slowakei). Das letzte Kreisturnfest des tschslow. Makkabi fand unter Beteilung von 5000 Turnern im Jahre 1929 in Mährisch-Ostrau statt. Das Protektorat über das Makkabi-Kreisturnfest haben der slow. Landespräsident J. Ország, der Landesmilitärkommandant General Votruba, der Ehrenpräs. des Makkabi-Weltverbandes Lord Melchett und der Präs. des Weltmakkabi Prof. Brodetsky übernommen. Zum III. Makkabi-Kreisturnfest werden tausende aktive Makkabi-Turner und -Sportler aus der ganzen Welt erwartet.

Damenriege des Jüdischen Turnvereins Basel.

Die Unterzeichnete, die hier bisher nur als Referentin in Wizo-Angelegenheiten erschien, möchte daher mitteilen, daß sie seit dem 6. März die Ehre hat, dem Vorstande des Turnvereins, Sektion Basel, anzugehören und daß ihr auch von dieser Seite in Angelegenheiten der Damenriegen das Ressort «Presse und Propaganda» überbunden worden ist.

Ich habe mitzuteilen, daß der Sommerbetrieb am 19. April 1937 mit der Schwimmstunde im Hallenschwimmbad wieder einsetzt. Die obligatorischen Turnstunden der einzelnen Riegen finden statt wie folgt:

Frauenriege: Dienstag, von 8¼—9½ in der Turnhalle des Gotthelf-Schulhauses. Turnerische Leitung: B. Mendelowitsch. Wiederbeginn: 20. April.

Damenriege: Mittwoch, von 8¼—9½ Uhr in der Turnhalle der Leonhardsschule (Kanonengasse). Turn. Leitung: Trudy Sigaloff. Wiederbeginn: 21. April.

Mädchenriege: Mittwoch von ½6—7 Uhr in der Turnhalle des Mädchengymnasiums. Turn. Leitung: Doris Kahn. Wiederbeginn: 21. April.

Für die Schwimmstunde von Montag wird ab Mitte Mai auf dem Schützenmattplatz geturnt resp. gespielt und Leichtathletik betrieben werden.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen der bisherigen Aktiven wird dringendst gebeten. Neu-Anmeldungen können bei der Präsidentin: Hanni Bing, Basel, Missionsstr. 50, oder in den jeweiligen Turnstunden erfolgen.

Turnen ist gesund. Es trägt auch zur Verschönerung bei, liebe Frauen, mehr als Schminke und Puder. Nichts entspannt außerdem mehr die Nerven, die gerade die jüdische Frau mehr denn je benötigt, als ein Entspannen in regelmäßigem Turnen unter fachmännischer Leitung. Nichts strafft so Muskeln und Haut als Turnen. — Also kommt, ihr Aktiven, zur Weiterarbeit, und ihr Interessentinnen schaut euch zunächst einmal unsere flotte Arbeit an. Wir sind überzeugt, manche Zuschauerin wird sich schnell in unsere Reihen stellen.

Dr. Edith Ringwald.

Jüd. Turnverein Zürich. Turnerischer Vorunterricht. Der Beginn der Turnstunden mußte zufolge «Sechseläuten» auf Donnerstag, den 22. ds., verlegt werden. Das neue interessante Kursprogramm erfordert den regelmäßigen Besuch sämtlicher Teilnehmer. Der obligatorisch Ausmarsch auf den Rigi findet anfangs Mai statt.

Volkshochschule Zürich. Das Programm für das Sommersemester ist erschienen und kann im Sekretariat der Volkshochschule, Münsterhof 20, bezogen werden; die Einschreibungen finden vom 12. bis 24. April statt. Das Programm verzeichnet 52 Kurse. Die Kurse des Sommersemesters beginnen am 3. Mai.

Rückblick auf die 21. Schweizer-Mustermesse 1937

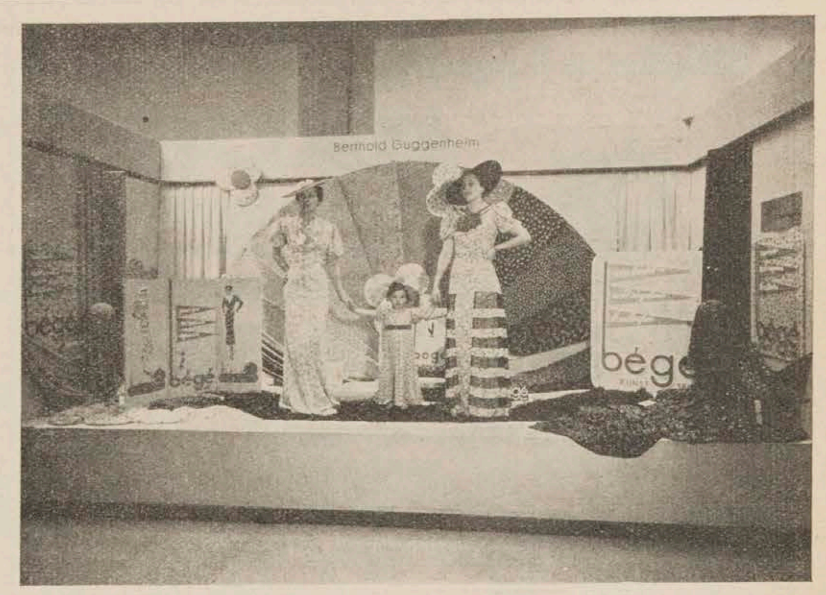
Basel. Die 21. Schweizer. Mustermesse in Basel, die eine Rekordbeteiligung aufwies, hat am 13. April ihre Tore geschlossen. Industrie, Handel, die ganze Schweiz und die internationalen Wirtschaftsbeziehungen haben in Basel einen Messe-Erfolg verwirklicht, der zu großem Hoffen für die wirtschaftliche Weiterentwicklung berechtigt. Der Besuch der Schweizer Mustermesse 1937 zeigt steigende Frequenzen des Inlandes und der ausländischen Staaten. Die Gesamtzahl der abgesetzten Einkäufer-Karten beträgt 125.833, wozu noch 33.908 gewöhnliche Besucherkarten kommen, die an den öffentlichen Besuchstagen zur Ausgabe gelangten. Schöne Perspektiven für die Entwicklung der schweizerischen Exportwirtschaft können aus dem stark gesteigerten Auslandsbesuch der Messe herausgelesen werden. Der Auslanddienst konnte rund 1800 fremde Geschäftsleute bei größeren Einführungen verzeichnen. 1200 Teilnehmer am Elsässer Kollektivbesuch sind noch besonders hinzuzuzählen, ebenso die ausländischen Besucher die sich nicht auf dem Auslandsdienst gemeldet haben. Die einlaufenden Berichte der Aussteller lassen erkennen, daß der geschäftliche Gesamteindruck der Schweiz Mustermesse 1937 sehr befriedigend sein wird.

Besondere Aufmerksamkeit fand die Textilindustrie und hier wiederum der Modesalon, der eine große Zahl vielbeachteter Modeneuheiten enthielt. Die Fa. Gaston Rueff, Zürich 1, zeigte entzückende Kleider aus dem bekannten Schweizer Waschstoff Garuco (lichtecht, kochecht und sanforisiert), ein Edelprodukt schweizerischer Arbeit, das im In- und Ausland bereits einen vorzüglichen Ruf genießt. — Ein anderer neuer Modestoff wird von der Firma Berthold Guggenheim, Zürich 4, unter dem Namen «Bégé» herausgebracht, der warm waschbar, nicht eingehend und knitterfrei ist, eine prächtige Auswahl moderner Dessins steht dem Interessenten zur Verfügung. Diese beiden Stände wiesen einen sehr starken Besuch auf.

Die Fa. Hans Haase, Brugg, brachte als Novität das Hemd «Presto-Fix», welches den Vielen verhaßten Kragenknopf erübrigt und ein Abrutschen des Kragens verhindert. Die Camelia-Fabrikation St. Gallen warb für die ideale Reform-Damenbinde Camelia.

In der technischen Abteilung erregte der Stand der von Roll'schen Eisenwerke, Klus, das verdiente Interesse, besonders die Kluser Vento-Kessel für Zentralheizungen zur Verfeuerung billiger Brennstoffe. Die Aufzugfabrik Schindler & Cie. A.-G., Luzern, zeigte einen Stand der Aufzüge und Elektromotoren. Die Autofrigor A.-G., Zürich, brachte ihr neuestes Produkt «Frigomatic» zur Schau, ferner Comestibles-Vitrinen, die zeigten, daß die Kühlanlagen von Comestibles-Geschäften mit einfachen Mitteln hygienisch einwandfrei gestaltet werden können. Die «Usogas», Genossenschaft zur Förderung der Gasverwendung, Zürich, warb erfolgreich für den vermehrten Gasverbrauch im Haushalt etc. Für die Abdichtung von Fenstern und Türen aus Holz und Metall warb die Superhermit A.-G., Zürich, in einem besonderen Stand. Verdiente Beachtung fanden auch die Produkte der Embru-Werke A.-G., Rüti (Zürich), welche formvollendete Stahlrohrmöbel herstellt. Schließlich sei das alte Gummispezialhaus Naef & Specker, Gummi A.-G., Zürich, erwähnt.

Die Fa. J. Müller & Co., Löhningen-Zürich, stellt Zäune in allen Arten her. In der Bureauausstattungsabteilung bemerkte man die Generalvertretung L. M. Campiche, Lausanne, für die Schreibmaschinen Hermes, welche von der Fa. Paillard & Cie., St-Croix und Yverdon, hergestellt werden. Die Fa. Aska, Kreuzlingen, brachte Füllfederhalter und Füllstifte in hübscher und handlicher Ausführung zur Ausstellung. Originell wirkte auch der neue automatisch verstellbare Fahrner-Stuhl, der von der Fensterfabrik Fahrner hergestellt und als Liegestuhl, Liegebett und Salonstuhl Verwendung finden kann. Allgemeine Aufmerksamkeit fanden die Produkte der Porzellanfabrik Langenthal, die Musterstücke der schweizerischen Porzellanindustrie zur Ausstellung



Schlußbild der «Bégé»-Modeschau an der Schweiz. Mustermesse 1937.

brachte. Die Fa. Dr. A. Wander S. A., Bern, zeigte in einem besonderen Stand einige ihrer erprobten Produkte.

Die Fa. G. Roth, Basel, welche pharmazeutische Präparate und Confiserie herstellt warb für ihre Mittel Karbogran gegen Magen- und Darmvergiftungen, Anethola Geroba gegen Husten und Katarrhe etc. «Trybol», Neuhausen, ließ Gratispackungen an die Interessenten verteilen und warb auf diese Weise für die anerkannten Produkte dieser Marke.

Luzerner Kantonalbank. Dieser Tage erschien die 87. Jahresrechnung mit Geschäftsbericht der Luzerner Kantonalbank für das Jahr 1936, dem zu entnehmen ist, daß das Institut einen allgemein befriedigenden Geschäftsgang aufweist; die Bilanz hat gegenüber dem Vorjahre um 6 Mill. Fr. und der Umsatz in einfacher Aufrechnung um 47 Mill. Fr. zugenommen. Auch das Liquiditätsverhältnis zeigt gegenüber 1935 eine Erhöhung, die Liquidität beträgt jetzt fast hundert Prozent. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist nach Abzug von Verwaltungskosten, Steuern und Abschreibungen einen Aktivsaldo von 2.138.889 Fr. auf gegenüber 1,84 Millionen Fr. i. Vj.

Im Cinema Scala gelangt zurzeit der Gesellschafts-Film «Ball im Metropol» zur Aufführung, der sich in der eleganten Atmosphäre abspielt. Dieser Film zeigt uns eine fesselnde Milieuschilderung aus aristokratischen Kreisen, die wirklich trefflich charakterisiert sind.

Cinemas Apollo und Urban Zürich: Greta Garbo in «Camille». Das von Alex. Dumas fils, nach einer wahren Begebenheit verfaßte Werk: «Die Kameliendame» hat eine wundervolle Verfilmung erfahren. Ausgezeichnet hat es der bekannte Regisseur Cukor verstanden, den krassen Gegensatz zwischen tollster Ausgelassenheit und tiefstem Herzeleid herauszuarbeiten. Der Glanz- und Mittelpunkt des Filmes aber ist die Garbo. Kaum jemals war ihr Spiel so durchgeistigt, so vollkommen! Wie versteht sie es, die Wandlung von der Lebedame zur wahrhaft Liebenden, den Kampf um den Geliebten und den schmerzensreichen Verzicht darzustellen! Wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, daß sie sich vom Film zurückzuziehen gedenkt, so wird es wohl kaum möglich sein, diese große Tragödin zu ersetzen. Sehen Sie sich diesen wundervollen, vielleicht besten Garbo-Film an! Sie werden sonst einen der wertvollsten Filme dieser Saison verpassen! -Pg-

Das Cinema Rex bringt in seinem gegenwärtigen Programm den Film «Condotieri», in welchem Louis Trenker die Regie führt und gleichzeitig die Hauptfigur darstellt. Die Erwähnung seines Namens in diesen beiden Eigenschaften bürgt schon allein für die gelungene Wiedergabe dieses historischen Ereignisses in der Geschichte Italiens und in der Tat ist es hier Trenker gelungen, die Zuschauer durch das packende dramatische Schicksal und die Schönheit der italienischen Landschaft zu entzücken.

Wochenkalender

April 1937		Ijar 5697	
16	Freitag	5	
17	Samstag	6	Tasria-Mezorah
18	Sonntag	7	
19	Montag	8	
20	Dienstag	9	
21	Mittwoch	10	
22	Donnerstag	11	

Isr. Cultusgemeinde Zürich:
Gottesdienst:

Freitag abend Synagoge	6.30
Betsaal	7.00
Samstag vorm.	8.30
Nach Mussaf Lernvortrag von Rabb. Dr. Taubes	
nachm. nur im Betsaal	4.00
Wochentags morg.	7.00
Mincho	6.00
Maariw.	8.00-8.10

Isr. Religionsgesellschaft:

Freitag abend	Eingang	6 55
Samstag	Schachriss	7.45
„	Mincho	4.00
Wochent.	Schachriss	6.30
„	Mincho	6.20

Sabbatausgang: Zürich, Baden, Endingen, Lengnau 8.00, Basel, Bern, Biel, Liestal, Fribourg 8 06, Lausanne, Yverdon, Chaux-de-Fonds 8.08, Luzern, Winterthur 8 02, St. Gallen, St. Moritz 7.58, Genf 8.09, Lugano 7.56, Davos 7 53.

FAMILIEN-ANZEIGER

Geboren: Eine Tochter des Herrn Dr. Siegmund Hurwitz-Eisner, Zürich.
Ein Sohn des Herrn Elieser Steinharter-Schwarz, Mailand-Basel.
Ein Sohn des Herrn Léandre Lœb-Bloch, Strasbourg.

Bar-Mizwoh: Jürg, Sohn des Herrn Victor Bollag-Schneider, Zürich, in der Synagoge Löwenstraße.
Leo, Sohn des Herrn Moritz Goldberg, Basel (Adass Jisroel).

Verlobte: Frl. Erna See, London, mit Herrn Gustave Rhein, Basel.

Vermählte: Herr Ahron Weinreb, Ramath — Hascharon mit Frl. Dora Sandberg, Petach Tiqva—Zürich. (12. April.)
Herr Dr. Markus Schimmel, Tel Aviv, mit Frl. Trudi Dokow Luzern—Tel-Aviv.
Herr Jakob Arbus mit Frl. Rosa Pinkowsky, beide Zürich.
Herr Benno Puder, Basel, mit Frl. Marthe Metzger, Mommenheim.

70. Geburtstag: Frau Julie Ortlieb, Arth a. See (Schwiegermutter von Herrn Armand Braun, Luzern), 19. April.

Gestorben: Herr Generalrat Henry Lévy, Offizier der Ehrenlegion, Delegierter der Jewish Agency, 66 Jahre alt, in Straßburg.
Herr Leopold Fränkel, 55 Jahre alt, in Dießenhofen.

Ritueller Einführungskurs in die häuslichen Arbeiten

(Ersatz für Kantonale Obligatorien.)

Jüdische Mädchen, die sich für den rituellen Haushaltkurs interessieren, mögen sich baldigst anmelden, da der Platz beschränkt ist.
Beginn: Anfangs Oktober 1937.
Dauer: 3 Monate.
Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den zuständigen Israel. Frauenverein des Wohnortes der Schülerin oder an die Sekretärin des Bundes der Israel. Frauenvereine in der Schweiz (E. Braunschweig, Ebelstr. 11, Zürich).
(Evtl. Gesuche um Stipendien sind beizulegen.)

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck: Uto-Buchdruckerei A.-G

Mazzoth-Hilfs-Aktion der Agudas Jisroel.

Zweiter Spenden-Ausweis.

Aigle: Fr. 3.70 Pharm. Gousenberg; **Baden:** 10.— Israel. Frauenverein; **Basel:** je 10.—: Léon Rueff, Rud. Lœb, Dr. Schnittke; je 5.—: M. Dreyfus, Frau R. Dreifuß-Guggenheim, L. Brunschwig-Bloch, J. Sagel, Max Weil, S. Spira-Bickert, M. Spira-Meyer, S. Gradwohl-Dreyfus; je 3.—: E. Dreifuß, Wilh. Schœmann, S. Eisenmann; unter 3.— Hch. Eisen, N. N. **Biel:** 3.—: A. Lévy. **Bischofszell:** 3.— Siegfr. Levy. **Chur:** 2.— D. Kin-Nogatsch. **Clarens:** je 5.—, Mme. Vve. Rosa Marcus, Melle. Marta Marcus. **Cortaillod:** 3.— Schiller. **Davos:** 5.— J. Bloch. **Fribourg:** 30.— Société des Dames israélites du ch Mme. Achile Lehmann. **Kirchberg:** 10.— Weil-Walch. **Lausanne**, je 10.— Milly Silbermann, G. J. Dreyfuß, je 5.— Paul Brunschwig, Lob, N. N. 3.—, Mich. Dreyfuß, unter 3.— Pharm. Netter, Mme. Th. Dreyfus, C. Meyer. **Liestal:** 10.— Dr. Bollag. **Luzern:** je 5.— Solniza, H. Guggenheim, E. Thalheimer 3.—, Zucker, unter 3.— Frau Wwe. Bollag-Weil. **Morges:** 5.— Lucien Weil. **Neuendingen:** 5.— Israel. Frauenverein. **Solothurn:** 10.— Lucien Wolff. **St. Gallen:** 5. – N. Kaufmann; 3.— Dr. Bretzfelder. **Thun:** 10.— Gebr. Geismar. **Winterthur:** je 5.— Arth. Bloch, Isaak Guggenheim, 3.— Liaskowski. **Zürich:** je 10.— Erwin Stiebel, J. Weill-Halff, Frau Weill-Blum, Max Lande, Henri Kahn; je 5.— Fritz Bloch, J. M. Herz, Kobi Weil, Rich. Berger, Sally Bollag, Dr. W. Wyler, Anton Sagel, Frau Sam. Guggenheim, Frl. Dr. Dora Rosenthal, Karl Aufseeser, Oscar Grün; je 3.— Ekmann, H. Bornstein, B. Mekler, Melanie Guggenheim, S. Groß, J. Rosenblatt; unter 3.—: S. Rewinzon, H. Guggenheim, L. Bloch, Frau Brand, M. S., H. Rappaport. — Allen gütigen Spendern nochmals herzlichsten Dank! **Mazzoth-Aktion der Agudas Jisroel.**

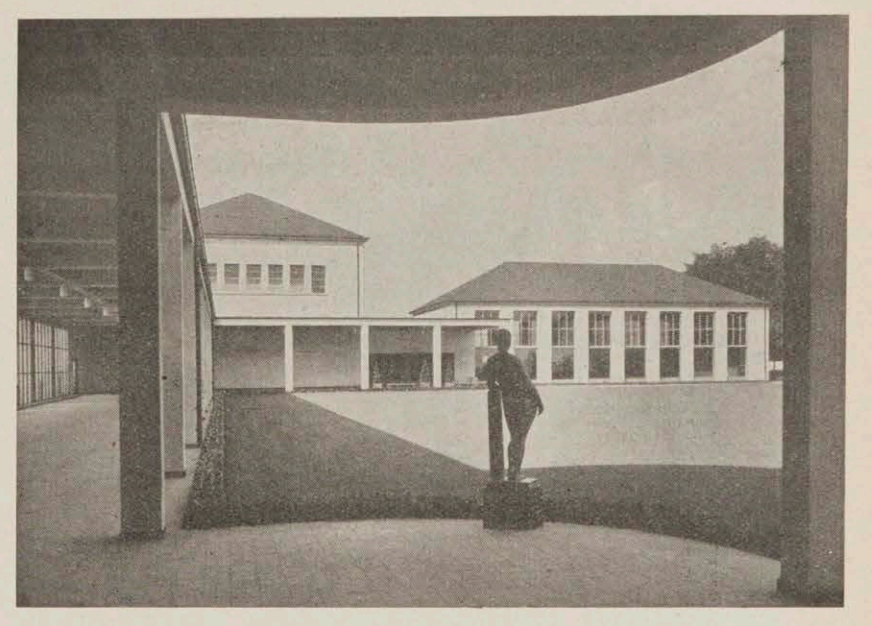
Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

Fonds National Juif Suisse.

Centralbureau Basel, Eulerstr. 11 - Postcheck-Konto V 91.

192. Spenden-Ausweis.

BADEN: Baumsammlung: Emil Meier Fr. 20.—, Dr. Wieser 5.—. — **BASEL: Geburtstagssspenden:** J. Ebstein Fr. 25.—, G. Bernheim 20.—, G. Levy, Sal. Bloch, S. Bollag, Dr. E. Katz, W. Mayer, M. Lauchheimer, D. Lieberles je Fr. 10.—: Rabb. Dr. A. Weil, J. Cahen, Sal. Heymann, M. Nordmann-Schwob je Fr. 5.—. — **Bäume:** 5 Bäume auf Namen des Brautpaares Jadwig-Pencherek Fr. 50.—. **Imi-Tasche:** Weil Fr. 7.70. **Büchsen:** (Gel. durch Emuna u. V. Rothschild, C. Heymann, H. Löw; durch Brith Hanoar: M. Gumpertz, S. Bodenheimer, R. Bodenheimer; Hechaluz: F. Wochenmark): B. Löwe Fr. 24.85, C. Nathan 20.—, J. Hecht-Mohr 16.—, M. Levy-Bloch 12.—, Dr. H. Adler, Prof. Ostrowsky, Dir. E. Levy Ditisheim je Fr. 10.—, Hanns Ditisheim 8.—, B. Ullmann 7.70, O. Levy-Oettinger 7.03, F. Herzfeld-Brunngässer 6.55, Dr. K. E. Meyer 5.75, R. Katz-Schwarz, 5.50, Frau Dr. G. Ditisheim 7.—, Frau Novitch 6.—, Dr. F. Kaufmann 5.30, G. Ruf-Bloch, Dr. H. Löwe, Dr. F. Arnstein, Dr. B. Braunschweig, Brunowsky, P. Lieblich, Wwe. Gœtschel-Schrameck, Dr. E. Katz-Strauß, Dir. L. Königsbacher, M. Braunschweig-Bloch, S. Bollag-Burgauer, A. Bloch-Brunschwig, Wwe. M. Bloch-Weil, H. Dreyfus-Hirsch, Wwe. Ruef-Bloch, R. Lœb-Picard, A. Zivy-Veiß, J. Fromer-Schymansky, L. Gœtschel-Levy, Dr. J. Herzfeld, B. Wolf-Grumbach, Segal, J. Bollag-Kahn, H. Bickert-Scheyen, M. Spira-Wurmser, M. Wachsmann, L. Bollag, J. Bollag-Guggenheim, J. Dreyfus-Philippson je Fr. 5.—; L. Epstein-Altschul 4.50, G. P. Rueff 4.50, Wwe. J. Rueff-Weiler, Wwe. M. Rhein-Revel, A. Ditisheim-Gut, Frau Dr. W. Bloch, Dr. A. Wyler, Goldberger je Fr. 4.—, Wertheimer 3.90, Guth 3.40, Frl. Veitis 3.05, Ch. Sagel, Horowitz-Levy, Solomir-Paap, Heymann-Goldschmidt, B. Bloch-Rieser, S. Dreyfus-Bollag, Dr. E. Kaufmann, Liatowitsch-Meyer, Dr. E. Gœtschel, Rottner-Ackermann, Metallbodio, Leo Bornstein-Jadwig, J. Lieblich-Fried je Fr. 3.—. **Thora:** A. Zivy Fr. 20.—, F. Metzger 10.—, Dr. M. Newiasky 2.—, Spende Frl. Dr. Cécile Rhein Fr. 5.—. Basel Total Fr. 709.39. (Fortsetzung folgt.)



Trinkkuranlage.

Rheinfelden das Solbad der deutschen Schweiz.

Die naturwissenschaftliche Sehnsucht des Mittelalters konzentrierte sich auf zwei ewig alte und ewig neue Hoffnungen der Menschen: Gold und ewige Jugend. Die Erfüllung dieser beiden Postulate gelang dem menschlichen Geiste nicht in der erhofften Form. Aber aus der Alchemie entstand das Gold der modernen Chemie, und statt eines Elixiers für ewige Jugend entdeckte man die verjüngende Kraft der natürlichen Heilquellen. — Das war praktische Medizin. Heute hat die medizinische Praxis und sogar die theoretische Medizin bestätigt, daß die verjüngenden Eigenschaften der Heilquellen tatsächlich vorhanden sind. Gemeinverständlich gesagt, heißt altern: Schlackenbildung im Organismus, wodurch einzelne Organe abgenützt sowie Zirkulation und Stoffwechsel verschlechtert werden.

Und gerade da setzt die Wirksamkeit der Heilquellen und ihres geheimnisvollen Brunnengeistes ein. Es gibt typische Bäder für die verschiedensten Organe, welche also lokale Schädigungen beheben, und es gibt typische Bäder, welche durch Hebung von Stoffwechsel und Zirkulation den Gesamtorganismus beleben und dadurch indirekt auch lokale Schädigungen wieder gutmachen. Sicher ist, daß Entschlackung des Körpers durch Trinkkuren und die modernen Einrichtungen unserer Heilbäder Alterserscheinungen beheben und durch innige Verbindung von Natur und Medizin die Heilquellen zu noch viel wirksameren Jungbrunnen gemacht haben, als sie das Mittelalter kannte. Das Heilbad ist nicht nur für Lahme und Kranke da. Nein, das Heilbad dient auch dem scheinbar gesunden Menschen mittleren Alters prophylaktisch zur Hinauszögerung von Altersschäden und damit als Jungbrunnen.

Rheinfelden ist in erster Linie das Solbad par excellence in der Schweiz, das in seinen günstigen Auswirkungen von ausländischen Solbädern vielleicht erreicht, aber nicht übertroffen werden kann. Eine wohltätige Variante zu diesen Solbädern bilden die Kohlensäuresolbäder, die sogenannte Nauheimer Kur, für Herzleiden, Zirkulationsstörungen, Blutdrucksteigerung und Venenleiden.

Eine heilsame Ergänzung erhalten diese Badekuren durch die Trinkkuren in der Kurbrunnenanlage. Zwei Quellen sind es, die dort ihr segenbringendes Naß spenden: die Kapuzinerquelle, die bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Rheumatismus und die Magdalenenquelle, welche bei Leber- und Gallenleiden angezeigt ist. Ein unschätzbarer Vorteil besteht darin, daß die Bade- und Inhalationskuren im Hotel absolviert werden können, denn jedes Hotel, ob klein oder groß, ist zu gleicher Zeit Badehaus, mit den modernsten und erstklassigsten Installationen ausgerüstet, etliche darunter haben auch Etagen- und sogar Appartementsbäder.

Die Hotels als solche sind allen Börsen angepaßt, sie sind in jeder Beziehung mustergültig geführt, wobei auch die Diätküche den ihr gebührenden Rang einnimmt. Ein vorzügliches Kurorchester, das vormittags im Kurbrunnen und nachmittags und abends abwechselnd in den Hotels seine klassischen und modernen Weisen ertönen läßt, sorgt für die notwendige, gehobene, seelische Stimmung. Das interessante alte Städtchen selbst, seine schöne Umgebung, die zahlreichen Spaziergänge in den idyllischen Wäldern und längs des Rheinstroms tragen das ihre dazu bei, den Kuraufenthalt in Rheinfelden zu dem denkbar angenehmsten und erfolgreichsten zu gestalten. Prospekte durch das Verkehrsbüro.

Besuchen Sie uns!